

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRUH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., ROCHOVA 62. TELEFON 5367. ADMINISTRATION TELEFON 53074.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Mittwoch, 5. September 1934

Nr. 207

Arbeitslosenziffer um 0,5 Prozent gestiegen

in den historischen Ländern noch eine geringe Abnahme

Prag, 4. September. Das Fürsorgeministerium veröffentlicht heute die provisorischen Ziffern über die Arbeitslosigkeit Ende August. Demnach betrug die Zahl der Arbeitslosen, d. h. derjenigen, die sich bei den öffentlichen Arbeitsvermittlungsdiensten meldeten, jedoch nicht untergebracht werden konnten, nach der vorläufigen Zählung 572.366. Ende Juli 1934 betrug die Zahl der Arbeitslosen nach der definitiven Zählung 569.450.

Gegenüber dem August des Vorjahres ist die Zahl der Arbeitslosen diesmal um 53.470, das ist um 8,6 Prozent geringer.

Vergleicht man die August- mit den entsprechenden Juli-Ziffern aus den letzten fünf Jahren, so ist festzustellen, daß die Zahl der Arbeitslosen von Juli bis August im Jahre 1930 noch um 10.696 Personen, das ist um 13,8 Prozent, im Jahre 1931 um 4132 Personen, das ist um 2,0 Prozent, im Jahre 1932 um 7658 Personen, das ist um 1,7 Prozent, gestiegen ist, während im Jahre 1933 die Zahl der Arbeitslosen von Juli bis August noch um 14.524 Personen oder um 2,3 Prozent gesunken ist. Im August 1934 zeigt sich aber bereits ein Anstieg der Arbeitslosigkeit um 2918 Personen oder um 0,5 Prozent.

Die Ursache dieses Anstieges der Arbeitslosenziffer ist in der Slowakei zu suchen, während in den historischen Ländern sowie auch in Karpatenland die Zahl der Arbeitslosen sich fast nicht geändert hat. In den historischen Ländern ist die Zahl der Arbeitslosen sogar noch um etwas geringer als im Juli d. J.

Erhöhung der Brotration für Arbeitslose

Bei der Brotaktion für Arbeitslose wurde die Menge des verteilten Brotes bei ledigen Personen auf 1,50 Kilogramm und bei Familienvätern auf drei Kilogramm wöchentlich erhöht.

Anspruch auf die Zuteilung haben auch Personen, die Arbeitslosen-Unterstützung genießen, soweit diese Unterstützung nicht höher ist, als diejenige aus der staatlichen Ernährungsoffaktion.

Die notwendige Getreidemenge für die Brotaktion wurde eben den einzelnen Bezirken für weitere fünf Wochen zugeteilt.

Schuschniggs Braunbuch

Warum wird es nicht überreicht?

Der österreichische Bundeskanzler hat mitgeteilt, daß die Regierung das Braunbuch zwar fertiggestellt habe, aber es in Genuß nicht überreichen werde. Nur wenn sie durch das Verhalten Deutschlands dazu gezwungen würde, mit Beweisen zu kommen, würde sie die Dokumente über den 25. Juli veröffentlicht oder dem Völkerbund überreichen. Rechtswürdig zartüchelnd sind diese sonst so robusten österreichischen Staatsmänner an der Wahre Volkfuß geworden. Sie könnten der Welt beweisen, daß Deutschland den Putsch organisiert hat, aber sie tun es nicht, sondern bedeuten Berlin mit einem Augenzwinkern, daß sie nicht halten würden, solange Berlin... die österreichische Unabhängigkeit achtet? Aber keine Spur! So lange Berlin über die Hintermänner des Putschschweigen bewahrt, die heute noch zu Wien in Amt und Würden sind. Herr Schuschnigg hat einfach Butter auf dem Kopf. Er weiß genau, daß Goebbels auf sich vielleicht noch mehr wie als er selbst und der Polizeipräsident Stübel. Da er aber den Feind so wenig spüren kann wie Hitler den Goering, zieht er es vor, sich mit Berlin gut zu stellen und mit Goebbels nur ein wenig Guckguck zu machen. Es bleibt nur die Frage, was Europa zu dem nächsten Spiel der braven Kinderchen sagt.

Stenzls Anklage gegen Henlein

Die deutsche Gewerdepartei im Kampfe gegen den faschistischen

Totalitätsanspruch der Heimatfront — Stenzl war als Vermittler gut, als Partner zu schlecht — Also doch Vereinbarungen Spina—Henlein—Zierhut!

Wenn zwei sich streiten, erzählt der Dritte die Wahrheit. Ueber die Verhandlungen und Vereinbarungen zwischen dem Führer der SHJ Konrad Henlein und den Vertretern der Gruppen, die den Ständegedanken propagieren — Landstand, Städtebund für Handel und Gewerbe — schwebt ein mythisches Dunkel.

Der Scheiter über das projektierte Zusammenarbeiten der verschiedenen Ständegruppen wurde etwas gelöst in einer öffentlichen Versammlung des Ständebundes für Handel und Gewerbe in Aussig, in der Abg. Stenzl das Referat übernommen hatte. Zu der Versammlung hatten sich zahlreich Anhänger der SHJ eingefunden, zum größten Teil jüngere Leute, die weder dem Handels- noch dem Gewerbebestande angehörten.

Das Auftreten der Heimatfrontler bewies erneut, daß sie nicht gewillt sind, ihr Ziel mit demokratischen Mitteln zu erkämpfen,

daß sie vielmehr nach berühmten Mustern Mittel anzuwenden wollen, von denen weder Handel noch Gewerbe profitieren können.

Der Abg. Stenzl wurde durch das Auftreten der heimatkreuzerischen Heimatfrontler, die den Vorkick in der Versammlung verlangten, in die Defensive gedrängt, und als ihnen ein Redner in etwas erregten Worten den Spiegel vorhielt und von der Partei der unbekannteren Personlichkeiten sprach, verließen die Henleinsänger mit „Siege Heil!“-Rufen den Versammlungsraum.

Das Referat Stenzls war ganz auf Abwehr eingestellt. Er sprach viel von der Einigung des sudetendeutschen Volkes, und in dem Bestreben, dem Nachweis für den Willen zur Einigung zu erbringen, schilderte er seine

Verhandlungen mit Konrad Henlein.

Am 5. Oktober 1933, am Tage nach der Einstellung der Nazi-partei, hat Herr Stenzl nach seinen eigenen Angaben eine Unterredung mit Konrad Henlein in Eger gehabt und hat ihn die Notwendigkeit einer berufständischen Gliederung auseinandergesetzt. In dieser Unterredung hat Stenzl darauf hingewiesen, daß die Mitglieder der aufgelösten Parteien, die kein Odium hatten, gesammelt und in die drei Berufsstände, den Bauernstand, den Gewerbebestand und den Arbeiterstand eingegliedert werden müßten.

Dieser Plan ist einmütig gebilligt worden.

Henlein hat Briefe an den Ministerpräsidenten, den Innenminister Cerny und den Minister Spina gerichtet, die angeblich nicht beantwortet wurden.

Das Angebot, für Henlein zu organisieren, habe Stenzl abgelehnt.

Auf Bitten Henleins hat er es unternommen,

ihn mit Spina zusammenzuführen, angeblich, um zu einer Volksgemeinschaft zu kommen.

Zu dem Erlaß einer Rundgebung, daß man sich gefunden habe, wollte Stenzl keine Zustimmung nicht geben, bevor er die Meinung der Reichsparteileitung gehört habe. Minister Spina wollte Henlein empfangen. Henlein kam aber aus unbekanntem Gründen nicht zu Stenzl. Als Stenzl bei Spina war, rief Henlein telefonisch an, daß er den Minister sprechen wolle. Sein Fernbleiben entschuldigte Henlein zunächst damit, daß er sein Auto bekommen habe und später erklärte er, er wolle Minister Spina zum ersten Male allein sprechen. Noch für denselben Tag vermittelte Stenzl eine private Zusammenkunft zwischen Spina und Henlein. Die späteren Verhandlungen fanden ohne Stenzl statt. Nach den Angaben Stenzls war Spina Treuhänder beider Parteien.

Der Sälusereffekt

war der, daß Henlein in einer offiziellen Aussprache erklärte, es sei ein Mißverständnis gewesen, daß drei Gruppen geschaffen werden sollten, der Städtebund für Handel und Gewerbe könne niemals selbständig bleiben. Dann trennten sich anscheinend die Wege, obwohl Stenzl angeboten wurde, die Organisierung des Handels- und Gewerbebestandes zu übernehmen.

In der erwähnten offiziellen Aussprache wurde ein Dokument angefertigt, das von Minister und Vizepräsident Zierhut unterfertigt wurde.

Das Dokument ist im Besitze Stenzls, er hat Interessenten sogar die Einsichtnahme an. In dem Dokument ist die mündliche Vereinbarung festgehalten, daß Henlein weder bei den Bauern noch bei den Gewerbetreibenden werben darf.

Es ist also nach den Angaben Stenzls nach allen Regeln der Kunst gepackelt worden. Der Debatteredner der SHJ, Mah, Niedergund, behauptete sogar, ohne daß ihm widersprochen wurde, daß auch Vereinbarungen über die Verteilung der Mandate getroffen wurden.

Stenzl hat diese Enthüllungen zweifellos aus Rotwehr gemacht. Denn seine kleine kleine Partei soll als erste dem faschistischen Totalitätsanspruch des Herrn Henlein zum Opfer fallen. Zum Dank dafür, daß Stenzl dem Henlein die ersten politischen Gehversuche ermöglicht hat, wollen jetzt die Mannen von der Heimatfront die Versammlungen der Gewerdepartei unter Terror setzen. — Wie wir aus guter Quelle erfahren, beabsichtigt die deutsche Gewerdepartei, die nächste Attade der Heimatfront mit der Publikation des böllenen Wortlautes der schriftlichen Vereinbarungen der Ständepolitiker zu beantworten. Wir sind neugierig, ob darin tatsächlich auch schon von der Mandatsverteilung bei den nächsten Wahlen die Rede ist.

Klarheit tut not!

I. Die Sudetendeutschen am Scheldewege

Rechnet man die Deutschschweizer mit ihrer uralten Sonderstellung und das Saarland ab, so sind die Sudetendeutschen die einzige Gruppe im geschlossenen Volksblock Mitteleuropas, die noch nicht dem Faschismus verfallen ist. Abstufungen etwa zwischen der Diktaturform in Danzig, im Reich und in Oesterreich, fallen nicht ins Gewicht. Die Welt steht vor dem Phänomen einer Lähmung des deutschen Freiheitswillens — der, vereint mit französischer Staatskunst, im Schweizer Staatenbund die vollstündlichste Demokratie des europäischen Festlandes schuf —, einer Trübung des deutschen Kulturbewusstseins, ja einer Niederbringung des Menschlichen im deutschen Volksharakter dieser Tage. Denn daß sich Hitler die Macht erschieben konnte und sie mit den ungewählten Mitteln moderner Diktatursausübung zunächst behauptet, ist wohl in der politischen, nicht aber in der geistigen Betrachtung der entscheidende Tatbestand. Da kann man noch immer das Ueberrumpelmoment in Rechnung stellen, die organisierte Lüge und die waffenstrenge Gewalt. Was in höchstem Maße bedenklich stimmt und keineswegs nur mit der Brutalität des Behauptungswillens der kapitalistischen Führungsschichten zu erklären ist, das ist das geringe Maß moralischen Widerstandes, welches die Deutschen außerhalb des Reiches gegen die faschistische Schändung und Vergewaltigung des deutschen Volkes aufbringen. Wahrlich, man könnte an den Menschen irre werden angesichts der niederschmetternden Tatsache, daß die Schande der deutschen Konzentrationslager in Holland, in England, in Skandinavien und in Amerika bis tief in bürgerliche Kreise hinein ehrlichen Abscheu weckte, während sich z. B. unter den Sudetendeutschen außerhalb der sozialistischen Arbeiterfront und einiger Einzelgänger noch keine Stimme dagegen erhoben hat. Der deutschkerikale Protest, welcher die reichsdeutschen Konzentrationslager ablehnt und die österreichischen Anhaltelager verteidigt oder zumindest billigt, vermag moralisch nicht in die Waagschale zu fallen. Abgründe eines sittlichen Verfalles tun sich auf, wenn man in Gesprächen immer wieder vernimmt, mit welcher Schamlosigkeit sogenannte nationale Kreise den politischen Massenmord an eigenen Volksgenossen verteidigen. Im Kriege standen sich die Nationen auf Tod und Leben verfeindet gegenüber, aber über die Stachelndröhte spannen sich immer wieder Fäden der Menschlichkeit. Zu Weisheitschancen haben sich an der Front Deutsche und Russen, Italiener und Oesterreicher gegenseitig beschenkt. Ist dergleichen in einem deutschen Konzentrationslager möglich? Vermögen die Anhänger Hitlers ihren Gegnern noch einen Funken ritterlicher Achtung zu zollen?

Mit diesen Betrachtungen sind wir schon mitten drin in der sudetendeutschen Politik. Streng genommen gibt es unter den Deutschen dieses Landes nur zwei politische Lager: Anhänger und Gegner Hitlers. Man wird einwenden, Henlein sei da übersehen worden. Keineswegs. Henlein ist für seine Verleumder ein notwendiges Übel, mehr nicht. Kein Diktatur-Anwärter hat bisher in so geringem Maße die Phantasie der Massen beschäftigt. Er ist ja nicht mit Skandal und Gepolter, sondern sozusagen auf Filzpantoffeln in die Politik eingetreten. Vergebens bemühen sich seine Annapen, die verführte heroische Geste irgendwie nachzuholen und als Opferstatue zu preisen, daß Henlein seinen bürgerlichen Posten als Turnwart aufgegeben hat, um „in die Bresche zu springen“. Berufswechsel ist jedoch gerade in der Krise eine so alltägliche Sache, daß damit bei aller Propagandakunst kein Staat zu machen ist. Dies nur

Italienische Handelsrepressalien gegen Deutschland

Paris, 4. September. Der römische Richterstatler des „Matin“ meldet, daß sich Italien entschlossen habe, Handelsrepressalien gegen Deutschland zu ergreifen. Deutschland hat nämlich das Abkommen gekündigt, das die Zahlung von Handelslieferungen in Lira oder Franc gestattet, und fordert ausschließlich Zahlung in Mark. Die italienisch-deutsche Hand-

delbilanz, welche für Deutschland ein Defizit aufwies, sinkt jetzt immer mehr.

Am meisten traf aber Italien der Umstand, daß seitens der deutschen Regierung Maßnahmen auch bezüglich der Touristik getroffen wurden. Die deutschen Touristen durften bisher nach Italien außer 50 Mark noch einen Scheck auf 500 Mark mitführen, welcher letztere Bewilligung nunmehr aufgehoben wurde.

zur Kennzeichnung der Stimmungen. Genlein steht bei den Gegnern unseres demokratischen Regierungshystems nicht im Mittelpunkt der Debatte.

Auch der Massenmord vom 30. Juni hat keine merkwürdige Ernüchterung der sudetendeutschen Hitlegläubigen gebracht.

Und der Verrat an den österreichischen Nationalsozialisten?

Sozialdemokraten, die darauf hinweisen, erhalten die Antwort: „Ihr seid die Verräter, hättet ihr mit den Nazis gekämpft, so gäbe es heute ein deutsches Oesterreich.“

Im gleichen Atem bestreiten indes die Braunen, daß die österreichischen Nationalsozialisten am 12. Jänner die Pflicht gehabt hätten, mit den Schutzbündlern zu gehen.

Und der Verrat Mussolinis an Deutschland? Wird einfach nicht zur Kenntnis genommen oder mit dem Hinweis auf den neuen polnischen Bundesgenossen Deutschlands abgetan.

Eine fürchterliche Konfusion in den Köpfen! Gegen einen Messiasglauben streiten auch politische Tatsachen vergebens.

Die ehemaligen Mitglieder der Jung-Partei schwören noch immer Stein und Bein auf Hitler. Die Autorität Genleins ist gering.

Seine Lokalitäts-Vertuerungen können das nicht ersetzen, was die ausstrahlende Wirkung der deutschen Diktatur täglich bietet: die Illusion, irgendwie innerlich an einem weltumstürzenden Geschehen beteiligt zu sein.

Ein Erzähler der bisherigen deutschen Nationalsozialisten zu politischem Realismus kann Genlein schon wegen der Unbestimmtheit und Zwißelhaftigkeit seines Auftretens nicht sein.

Das erste offene Wort gegen Hitler wäre kein politischer Tod. Vielleicht wird noch einmal die Probe aufs Exempel gemacht werden.

Nicht die Masse der ehemaligen Nationalsozialisten, wohl aber manche ihrer politisch weitblickenden Männer und vor allem gewisse bürgerliche Parasiten, die auf die „nationale Revolution“ spekulierten, sie fühlen es nun schon sehr wohl, daß Hitlers Stern im Sinken ist und daß sein Trabant Genlein dabei mit untergehen wird.

In diesen Kreisen ist in den letzten Wochen eine gewisse Nervosität zu bemerken. Sie hängen um die politische Erlöse des Hitlerrummels. Der Ton der Schriftleiterpresse wird schärfer.

Rein Log fast, da sie nicht Neuwahlen urgiert. Man möchte die Früchte der nationalsozialistischen Agitation noch rasch unter Dach und Fach bringen, ehe sich der Herbststreif über die fascistischen Zukunftsträume senkt.

Dieses bornierte Bürgerium und diese gottverlassene Intelligenz haben auch im Weltkrieg bis zur letzten Woche auf das hinkende Pferd der Sabsburger gesetzt und — verloren. Nicht auf

schaffen niemand beschränkt werden darf, soweit die Beschränkung nicht ausdrücklich in der Gewerbeordnung verankert ist.

Verhinderter Anschlag auf die politische Freiheit der Lehrlinge

Das Gremium des graphischen Gewerbes im Bereiche der Egerer Handelskammer gab Formulare von Lehrverträgen aus, in welchen in einem besonderen Absatz eingeführt wurde, daß den Lehrlingen nach dem Lehrvertrage die Mitgliedschaft bei einer politischen Partei und auch die Zugehörigkeit zur Lehrlingsorganisation des Buchdruckerverbandes untersagt ist.

Die Karlsbader „Graphia“ strich diesen Absatz und legte den so geänderten Lehrvertrag dem Gremium zur Eintragung vor.

Die „Graphia“ brachte durch Dr. Otto Sommer eine Beschwerde gegen das Gremium ein, wobei sie von dem Standpunkt ausging, daß der Beschluß der Generalversammlung des Gremiums in Widerspruch zur Verfassung und zur Gewerbeordnung steht.

Vom Prager Philosophenkongreß

Willy Hellpach oder das Blend der Philosophie

Gestern vormittag wurde auf dem Prager Philosophenkongreß das Paradeferd der hitlerdeutschen Delegation vorgeführt: während der „Führer“ der Gleichgeschalteten, Herr Emge aus Jena (der sich noch vor vier Jahren als Kulturbolschewist aufspielte, um dann mit einem Wahlauftritt für Hitler eine neue Karriere zu begründen) sich tags zuvor in der Verhandlung über „Norm und Realität“ veräußert hatte, trat Herr Professor W i l l y H e l l p a c h (der 1925 bei der Reichspräsidentenwahl für die Demokratische Partei kandidierte) in der Plenarsitzung als Redner über den „zentralen Gegenstand der Soziologie“ auf, um sich auf diesem, bisher von ihm wenig beachteten Gebiete als Hofphilosoph des Dritten Reiches in Empfehlung zu bringen.

zweideutige Lokalitätshäufung kommt es an, sondern auf die eindeutige Abkehr von Hitler und aller Diktaturschwärmerci. Davon ist im negativen deutschen Lager noch kein Zeichen zu sehen. Die Entscheidung über die politische Orientierung des Sudetendeutschums muß erst ausgekämpft werden.

„Auf Grund der Beschwerde der „Graphia“ in Karlsbad gegen den Beschluß der Generalversammlung des Gremiums vom 13. März 1932, sowie gegen die Zusatznote vom 22. November 1933, durch welche den Lehrlingen des Gremiums die Mitgliedschaft bei politischen Parteien und in der Lehrlingsorganisation des Buchdruckerverbandes verboten wurde, hebt die Bezirksbehörde den gitterten Beschluß, sowie die gitterte Zusatznote als n g e s e h l i c h und im Widerspruch insbesondere zu den Paragraphen 113 und 114 G. O., sowie den Gesetzen über das Vereins- und Versammlungsrecht stehend, auf.“

Gleichzeitig wies die Bezirksbehörde das Gremium an, den ihm vorgelegten Lehrvertrag der „Graphia“ zur Kenntnis zu nehmen.

problem“ sprach, bemühte sich im Gegensatz zu Hellpach, seinen wissenschaftlichen Ruf zu wahren. In vorzüglicher Beschränkung aufs Grundfähliche erklärte er die Möglichkeit, das „Sein der Werte“ anzuerkennen, wobei er die Eigigkeit der Werte ebenso ausschloß wie ihre Leugnung.

Um welchen Wert es heute geht, das veränderte in der Diskussion über die Krise der Demokratie der Pariser Barthélemy, der (umrahmt von den Vorträgen der staatsautoritären Faschisten De I B e c c h i o und M i c h e l s) über den „Wert der Freiheit“ sprach:

Die Freiheit und die Verantwortlichkeit vor dem Gesetz — und nach Barthélemy auch der Individualismus — sind die Atmosphäre, in der die Demokratie allein leben kann. Die Freiheit ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit. Sie ist allerdings auch nicht, wie man in Frankreich allzu optimistisch annahm, ein Normalzustand, sondern etwas, das immer wieder im Kampfe erzwingen werden muß.

Deutsche Schule durch Deutsche gefährdet

Noch vor kurzem war auch in den sogenannten demokratischen Blättern zu lesen, in welcher gewissenhaften Weise angeblich die deutschen Regierungsparteien und insbesondere die Sozialdemokraten die Interessen des deutschen Schultwesens bei der Auflassung einiger Mittelschulen im Auge gelassen haben.

Nun erfährt man, daß die Mehrheit des Reichsberger Stadtrates, vor allem also die Dacher-Demokraten des Herrn Koska, den Weiterbestand der Bezirksklassen bei der Reichsberger Hilfschule gefährdet. Die Hilfschule ist nämlich in einem städtischen Gebäude untergebracht und nun schreibt die Stadt dem Bezirk einen hohen Mietzins vor.

Bei der Hilfschule handelt es sich um eine Einrichtung, die lebensnotwendig für das ganze Volk ist. In ihr werden die Minderbegabten zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet. Zur Erhaltung einer solchen Schule darf man nicht zu große Opfer machen, sondern sie durch die Sperrung der Klassen in Aussicht stellen.

Jagd nach Axiutta

FRITZ ROSENFIELD:
EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG

Sie trug das Kleid eines Kriegers, das Schmerz umgeschmolzt, den Vogen über die Schulter geworfen.

„Ich will als einfacher Krieger in deinem Heer dienen“, sagte Katta.
„Es ist nicht deine Schuld“, sagte Gulagu.
„Kein anderer wäre an deiner Stelle tapferer gewesen.“

XII.
„Ein Weib, sagst du, führte die Tataren?“
Roccu Eddin kräufelte seinen roten, flammenden Bart. „Hätte sie helles Haar oder dunkles?“
El Amin, Führer der Affinen von Akrod und Nachfolger Zulas, suchte die Achseln.

„Die Krieger sind erschöpft, Herr. Sie trauern um Zula. Sie liebten ihn. Es ist nicht gut, sie wieder in die Schlacht zu senden, in ein ferne, fremdes Land.“
Da erhob sich Roccu Eddin, den Wid seines Vaters hatte er jezt:
„Mein Vater nannte dich El Amin, der Getreue. Hat mein Vater sich in dir geirrt?“

In dieser Nacht noch will ich meine Hand über sie breiten, und sie werden mir gehorchen!
El Amin wich zurück. Reigte sie zu Boden. Nigte die Partoffel Roccu Eddins. El Amin, der Getreue.
Im Mitternacht aber, schwer lag der Schlaf über den Affinen, geschah es zu Uleila, zu Akrod und zu Alumat, daß der Gong zu dröhnen anhub, der den Garten mit seinem Lofen erfüllte.

Die Affinen wachten auf, sprangen hoch, sahen einander an.
In ihre Augen kam Feuer, groß waren ihre Augen, und weit sahen sie in die Ferne.
„Der Gong“, sagten sie, „der Gong. Wir sind an der Pforte des Gartens.“
Auf den Mauern der Burgen standen sie und sahen ins Tal.
Mond lag über den Tälern vor Akrod und Alumat. Mond warf den Schatten von Uleila auf die Gänge des Libanon.
Der Gong rollte, der ewige Gong.
„Erinnert ihr euch“, sagten die Männer, „erinnert ihr euch? Zu den Festen rief der Gong. Zu den Mädchen, zu den Brunnen.“
Roccu Eddin hält, was Ma Eddin ver sprach:
„Wir werden glücklich sein...“
Bis zum Morgen donnerte der Gong. Am Morgen ritt El Amin in Akrod ein.
„Der Gong ruft euch in den Garten. Doch zwischen Akrod und dem Garten liegt das Land der Tataren! Fällt sie, vernichtet sie, und der Weg ist frei!“
Als die Sonne im Mittag stand, ritt El Amin in Alumat ein. In Uleila verkündete es Roccu Eddin:
„Der Gong ruft euch in den Garten! Doch vor dem Garten liegt das Land der Tataren. Fällt sie, vernichtet sie, und der Weg ist frei.“
Da vergagten die Männer. Der Gong hatte gerufen, aber nicht zu Lang und Spiel hatte er

gerufen, sondern wieder zum Kampf. Nicht die Mädchen warteten ihrer und nicht die Brunnen mit Milch, das Schwert und der Speer warteten ihrer, und der Streit nahm kein Ende.
„Die sein Vater ist Roccu Eddin“, sagten die Männer. „Er verheißt und erfüllt nicht. Er lödt und lügt.“
„Ladt den Gong rufen“, schrie einer unter den Männern. „Sein Donnern kündet nur Tod.“
Und die Affinen zogen nicht in das Land der Tataren.
Roccu Eddin kräufelte seinen dichten, roten Bart.
„Tragen wir den Krieg nicht in ihre Städte, so tragen sie den Krieg in die unsren, El Amin.“
„Wir werden uns wehren, Herr. Wir sind gerüstet.“
„Ein Heer von Feiglingen hinterließ mir mein Vater. Verdammte dieser Zaubergarten des Itorgs, der aus Kriegeren Träumer macht und aus Männern fürchtamsame Greise.“
Als die Stunde des Gebetes kam, stand Roccu Eddin auf dem Turm seiner Burg und sah der sinkenden Sonne nach.
„Kannst du mir Zula wiedergeben“, beizte er, „und meinen Männern wieder ihren Ruh? Kannst du deine Miße in die Häuser von Kasan schleudern und in alle Hütten der Tataren, Allah, kannst du mein Heer wieder zum Heer der Heere machen, Allah — dann will ich an dich glauben.“
Es fröstelte Roccu Eddin, als er sich erhob von diesem Gebet. Seinen Mantel nahm er, den weißen Mantel des Fürsten. Eine große Spange aus hellem Gold hielt den Mantel zusammen. Sein Auge haftete an dieser Spange. Hinter dem Libanon stieg der Mond empor, ein mütter, sah noch weiter Mond. Da riß Roccu Eddin die Spange von seinem Mantel und zertrat sie. Da verberg Roccu Eddin sein Antlitz vor dem Mond.

(Fortsetzung folgt)

Ein Dämpfer für die deutschen Christlichsozialen

Die Lüge von der rotgrünen Koalition

Der „Volkswille“ setzt sich an Leitender Stelle scharf mit dem „Egerland“ auseinander, welches Blatt in der Schulfrage kräftig die nationale Trommel schlägt. Er schreibt:

Weiß die Schriftleitung des „Egerland“ nicht, daß in der Regierung außer den Sozialdemokraten auch Christlichsozialen, sogar sehr einflußreiche tschechische Christlichsozialen sitzen? Oder ist ihr unbekannt, daß Konsignore Schramel durch viele Jahre hindurch Minister war und es heute noch ist? Warum wendet sich das Blatt nicht an den ihm viel näherstehenden Ministerialen Minister Schramel? Warum verlangt es Hilfe vor allem von den deutschen Sozialdemokraten? Und wenn von der rotgrünen Koalition gesprochen wird, ist es da nicht die wichtige Beteiligung der Wählerheit, kein Wort davon zu erwähnen, daß die tschechischen Ministerialen in der Regierung ein gewichtiges Wort zu reden haben?

Alle diese Fragen sind nicht schwer zu beantworten. Die Christlichsozialen wissen, daß sie in solchen Dingen von ihren tschechischen Partnern keine Hilfe zu erwarten haben und sie reden lieber nicht davon.

Anbiederung der SHF an Hitler

Henlein meidet bekanntlich eine Stellungnahme zu Hitler mit großer Angstlichkeit. Keineswegs deshalb, weil er meint, Hitler gehe ihn und die Sudetendeutschen nichts an, sondern lediglich deshalb, weil er sich innerlich zu ihm bekennt und seine „guten“ Beziehungen zu den Tschechen durch das Eingestehen dieser Tatsache nicht stören möchte.

Nun haben einige oppositionelle Mitglieder der Heimatfront in Trautenaue aus der Schule gepöbeln. Ihnen paßt ein gewisser Dr. Stelzhammer nicht, der sich dort herausnimmt, im Namen der SHF zu reden und zu schreiben. Sie gaben in acht deutscher Treue unserem Trautenaue Parteil Blatt aufschlußreiche Einzelheiten über die Vorgänge in der SHF bekannt, um ihrem Unmut über Dr. Stelzhammer und die Partie, die ihn hält, Luft zu machen.

Man erfährt aus einem Schreiben: Das diese Oppositionellen dem „Trautenaue Echo“ schickten u. a., daß der erweiterte Volkstagsausschuß der Trautenaue Henlein-Ortsgruppe in einer vertraulichen Sitzung über eine neue Taktik verhandelt hat, die den Zweck haben soll, das Mißtrauen der Tschechen zu zerstreuen. Die Sitzung führte aber zu keinem Ergebnis, denn sie schloß sich den Ausführungen eines ehemals nationalsozialistischen Funktionärs an, der nach dem Schreiben der Trautenaue Henlein-Opp. in wörtlich folgendes sagte:

„In Wirklichkeit aber müssen wir den Kontakt mit unseren Brüdern hinter dem Grenzpfählein ständig aufrechterhalten und diese nicht durch allzu große Sympathieausprägungen für die Feinde unseres Volkes, für die Tschechen, nervös machen. Man würde uns jede Unterstützung verweigern, wenn drüben (gemeint ist natürlich Deutschland) offensichtlich eine Versöhnungspolitik der SHF mit den Tschechen bekannt werden würde.“

Herr Henlein aber ist weiter „loyal“ und seine Mannen marschieren mit großer Begeisterung hinter der tschechisowalawischen Staatsfahne. Dagegen wird die „Rundschau“ auch weiterhin verschwiegen, wie Henlein eigentlich zu Hitler steht. Man wird gut daran tun, nicht in die „Rundschau“ zu sehen, um das zu erfahren, sondern die Äußerungen der Henlein-Funktionäre zur Kenntnis zu nehmen, die sie dann tun, wenn sie sich allein glauben.

Schönbacher Gemeindevorsteher wieder im Amt. Die tschechische Bezirksbehörde hatte im Mai den sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Johann Sturm in Schönbach bei Abschleppung seines Amtes entlassen, da ein Schußgefahr befürchten gegen ihn anhängig gemacht worden war. In der Verhandlung wurde Sturm freigesprochen. Nun erhielt er von der tschechischen Bezirksbehörde die Verständigung, daß mit Rücksicht auf diesen Freispruch die Amtsenthebung zurückgezogen und er wieder in sein Amt eingesetzt wird.

Von Stikbrunn zu Malupetr? Wie die Mitbewahung des „Aradobni Dvobojeni“ meidet, hat der Leiter der Stikbrunn-Presse Dr. Kahanek seinen Posten gekündigt und ist in die Redaktion des Zentralorgans der republikanischen Partei „Berkov“ als Stellvertreter des Chefredakteurs eingetreten.

Die Tabakregie hat im August 1934 insgesamt 158,8 (im Vorjahr 166,35) Millionen Kč eingenommen. In den ersten acht Monaten des heutigen Jahres betragen die gesamten Einnahmen 1150,06 (im Vorjahre 1211,93) Millionen Kč. Die Einnahmen sind also gegenüber dem Vorjahre um 61,87 Millionen Kč zurückgegangen. Die Abfuhr an die Staatskassa betrug im August 1934 129 (im Vorjahre 120) Millionen, in den ersten acht Monaten des heutigen Jahres insgesamt 875 Millionen gegenüber 911 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Krönungsinsignien

Nürnbergertag eröffnet

Nürnberg, 4. September. Heute wurde hier der Reichsparteitag der NSDAP eröffnet. Um 12 Uhr erfolgte ein Empfang der Vertreter der Auslandspresse durch den Auslandspresseschef Hansfangl und um 15 Uhr ein Empfang der Vertreter der deutschen Presse durch den Reichspresseschef Dietrich. Von 19.30 bis 20 Uhr erfolgt ein halbstündiges Einläuten des Parteitages durch die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs.

Hitler traf nach 5 Uhr nachmittags im Flugzeug in Nürnberg ein. In seiner Begleitung befanden sich Dr. Goebbels und seine beiden Adjutanten. Auf der Fahrt vom Flughafen in die Stadt war für entsprechende Begeisterung der spacerbildenden Menge gesorgt.

um Hitlers Redepult

Im Rathaus erfolgte eine Begrüßung durch den Oberbürgermeister, auf die Hitler mit kurzen Dankesworten antwortete.

An dem Parteitag nahmen zum erstenmal auch Abordnungen der Reichswehr teil, darunter Reichswehrminister Blomberg, der Chef der Weeresleitung Frick und Admiral Raeder.

Im Rathausaal ist hinter dem für Hitler bestimmten Rednerpult die Truhe aufgestellt, die einstmal zur Aufbewahrung der Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches diente. Ein Glasfahnen enthält die Kopien der Insignien, deren Originale sich in der Wiener Schatzkammer befinden. Sogar ein alter Krönungsstuhl mit einem Baldachin ist aufgestellt.

Die neueste SHF-Affäre

Mehrere Verhaftungen in Chodau

Ueber der sudetendeutschen Heimatfront des Herrn Henlein waltet entschieden ein Unstern: Trotz allen Loyalitätsbeteuerungen und strengen Weisungen an die Mitglieder steigt fast jeden Tag irgendeine Affäre auf, durch die eifrige SHF-Mitglieder der verschiedenen Delikte gegen das Schutzes überführt erscheinen. Nach den Verhaftungen in Schlesien ist nun Westböhmen an der Reihe.

In Chodau wurden Freitag abend mehrere Mitglieder der Heimatfront, und zwar der Beamte Ferdinand Hübl und die Arbeiter Kurt Friedrich und Erich Schellhauß, durch die Gendarmerie verhaftet.

Friedrich war bis März 1933 bei der Chemnitzer Straßenbahn beschäftigt, kehrte dann aber nach Chodau zurück, wo er nach einem kurzen Intermezzo bei den Kommunisten der sudetendeutschen Heimatfront beitrug. Nach den bisherigen Feststellungen hat sich Friedrich in die Dienste des Chemnitzer Polizeipräsidenten gestellt, wo er bei einer persönlichen Vorsprache den Auftrag erhielt, linksstehende Emigranten zu bespionieren.

Die Chodauer Gendarmerie hatte in Erfahrung gebracht, daß Friedrich am vergangenen Freitag mit dem Wittagszug von Chodau nach Johann-Georgenstadt in Sachsen fahren wollte, um dort mit dem Polizeioberkommissar Just neuerdings zusammenzutreffen. Daraufhin wurde Friedrich in Neuroschau von der Gendarmerie verhaftet und nach Chodau gebracht. Dort wurde bei einer Leibesvisitation belastendes Material vorgefunden, nebenbei auch eine Legitimation der sudetendeutschen Heimatfront mit der Unterschrift des Bezirksleiters Gärtner. Daraufhin wurden bei

einigen Funktionären der Heimatfront in Chodau Hausdurchsuchungen vorgenommen. Bei dem Beamten Hübl der der Porzellanfabrik Haas und Geißel wurde Material vorgefunden, aus dem die Verbindung Hübls mit reichsdeutschen Nazipartikeln hervorgeht. Friedrich fungierte dabei als Verbindungsmann.

Im Laufe des Dienstag wurde im Zusammenhang mit dieser Affäre auch der vierundzwanzigjährige Eduard Kraus aus Oberchodau verhaftet, der den Schmuggel verbotener reichsdeutscher Zeitchriften über die Grenze nach Böhmen besorgte.

Henlein hat Pech

Seine Trauerfahne verboten

Die Bezirksbehörde in Teschen hat eine Kundmachung herausgegeben, in welcher das Hissen von schwarz-rot-schwarzen Fahnen, die in letzter Zeit bei Veranstaltungen der Heimatfront verwendet wurden, bei Strafe bis zu 5000 Kč und Arrest bis 24 Tage bestraft wird. In der Begründung heißt es, daß rot-schwarz-rot die Farben des reichsdeutschen Sudetendeutschen Heimatbundes in Berlin, also einer irredentistischen Organisation, sind. Auch die übrigen Bezirksbehörden in den deutschen Gebieten haben bereits Weisungen hinsichtlich Hissens der erwähnten Fahnen erhalten.

Die in der Begründung enthaltene Enthüllung über den sudetendeutschen Heimatbund in Berlin, dessen Farben sich die Heimatfront angeeignet, wird dem Henlein freilich nicht hindern, auch weiterhin seine Loyalität zu beteuern. Die Zahl dieser, die ihm glauben, dürfte allerdings mittlerweile noch kleiner geworden sein.

Schweiz bleibt halsstarrig

Auch der Bundesrat für die Ablehnung

Bern, 4. September. Der Bundesrat hat dem Antrag seiner Delegation für auswärtige Angelegenheiten betreffend die Ablehnung des Aufnahmegefühles der Sowjetunion in den Völkerbund einmütig zugestimmt.

Diese Entscheidung hat zwar in Genfer Völkербundkreisen niemanden überrascht, gab aber zu den verschiedensten, für die Schweiz durchwegs unglückseligen Kommentaren Anlaß.

Die Entscheidung der Berner Bundesregierung wird mit der Behauptung begründet, die Berner Regierung sei gezwungen gewesen, dem Druck einiger konservativer politischer Parteien nachzugeben, die in dem Falle, daß sich die Schweiz dieser Manifestation gegen die Sowjets begäbe, die Anregung zu einem Referendum darüber geben würden, ob die Schweiz aus dem Völkerbund auszutreten soll oder nicht.

Die Aufnahme Rußlands wird zwar nicht gefährdet, denn neben der Schweiz werden nur ein paar reaktionäre Archaischenrepubliken gegen die Aufnahme der UdSSR stimmen, aber es wird infolgedessen eine peinliche Situation geschaffen, als doch der Völkerbund in der Schweiz ist. Berücksichtigt man bereits die Verlegung des Stalles von Genf nach Wien, damit läme der Völkerbund freilich in die gefährliche Situation, eines Tages vielleicht von gewissen hohen Herren überrumpelt und gefangen gesetzt zu werden, bis er sich entschließt, die Finanzen dieser Vorkämpfer der europäischen Kultur in Ordnung zu bringen.

Die reaktionäre Haltung der Schweiz geht nicht so sehr auf die halbvergessene Affäre zurück, die durch die Ermordung des Sowjetgesandten und den Freispruch des Mörders durch die Schweizer Gerichte entstanden war. Die Schweiz ist entgegen dem Vorurteil vieler Europäer, die in ihr immer noch den demokratischen Idealstaat sehen, eine sehr konservative Republik und ihre bourgeoise Oberschicht, die sich im Auge und in der Nachkriegszeit noch gewaltig bereichert hat, lebt in einer steten Angst vor dem Gespenst der sozialen Revolution. Tatsächlich entspricht die Lebenshaltung der Schweizer Arbeiter und

Bauern nicht dem Reichtum des Landes und seit langem gärt es in der Schweiz. Die Wahlsieger der Sozialdemokratie in den Kantonen Zürich und Waadt, aber auch das Zusammengehen der Bauern und Gewerkschaften bei der Abwehr des reaktionären Republikanischgeheles sind Symptome dieser Gärung. Die Schweizer Bourgeoisie, deren starke Seite niemals die Weltpolitik war, sucht sich durch ihre Vorgangsweise gegen Rußland für die Unzufriedenheit ihrer proletarischen und bäuerlichen Mitbürger zu rächen.

Mißwirtschaft in einem Sowjet-Rüstungsbetrieb

Moskau, 4. September. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat die oberste Staatsanwaltschaft angewiesen, sofort eine Untersuchung gegen die gesamte Leitung des „Metallurgischen Kombinars“, eines der größten Werke der sowjetrussischen Rüstungsindustrie, einzuleiten. Dort wurde eine große Mißwirtschaft aufgedeckt. Bei der Ausführung der Bauarbeiten herrschte Planlosigkeit, so daß der Haushalt überschritten wurde. Verschiedene schon zur Abnahme fertige Bauten mußten entweder abgerissen oder umgebaut werden, da ihre Anlagen nicht mit den festgesetzten Entwürfen übereinstimmten. Das Verschulden gegen die Schuldigen soll beschleunigt werden.

Der Notenkrieg im Fernen Osten

Paris, 4. September. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ hat der japanische Botschafter in Moskau kürzlich für seine Person dem Vertreter Litwinow den Vorschlag gemacht, beiderseits die Truppen von den Grenzen im Fernen Osten abzurufen und eventuell sämtliche Grenzbesetzungen zu schleifen (?).

Diese Meldung scheint nicht sehr glaubwürdig, zumal die japanische Regierung dem russischen Botschafter in Tokio erst wieder heute eine Note aufgestellt hat, in der sämtliche Märsche über die Beteiligung russischer Angestellter der Ostchinesischen Bahn an Anschlägen auf die Bahn und namentlich auf Truppentransporte bis zum Ueberdruck wiederholt werden.

Der Streik in USA

New York, 4. September. Der allgemeine Streik der Textilarbeiter hat bisher ungefähr 50 Prozent aller Textilfabriken ergriffen. Der zweite Tag des Arbeitskonfliktes war durch die ungewöhnlich hohe Zahl von Arbeitsstellenverlusten gekennzeichnet. Die Unternehmer behaupten zwar, daß höchstens 21 Prozent der Arbeiterschaft am Streik beteiligt seien, der Textilarbeiterverband erklärt jedoch, daß bis zum Mittwoch mindestens 90 Prozent der Textilindustrie stillliegen würden.

Nach annähernd genauen Schätzungen streiken bis jetzt in Neu-England 50.000 Arbeiter, während 75.000 arbeiten. In Nord- und Süd-Karolina streiken 80.000 Arbeiter, wogegen die gleiche Zahl die Arbeit fortsetzt.

Zwischenfälle werden bisher wenig gemeldet. In Erwin (Nordkarolina) erzwangen 500 Streikposten die Schließung von zwei Textilfabriken, an denen bisher weitergearbeitet wurde.

„Deutschland wartet auf das Wunder...“

Die Stimme eines Wirtschafts-Fachmannes

Im „Prager Abendblatt“ analysiert ein reichsdeutscher Wirtschafts-Fachmann den sich anlässlich der Mustermesse in Prag aufspielende, Deutschlands katastrophale Wirtschaftslage und kommt dann zu folgendem beachtlichen Schluß:

Ein Mittel gibt es nicht mehr. Es bleibt nur noch das Wunder. Aber in Deutschland, dem Lande der superlativistischen Extremes, gibt es kein allmächtiges Nachlassen des Glanzes. Man wird in Deutschland trotz der Wahlen vom 19. August kein wachsendes Mißtrauen bemerken können. Es ist eine Fehlspekulation des Auslandes, wenn es meint, eine gleichmäßige Entwicklung werde die Dinge klären. Wer am 8. November 1918 nicht fest davon überzeugt war, daß Deutschland den Krieg gewinnen werde, war ein Hochverräter. Aber am 9. November hieß es dann nicht mehr, „es geht schief“, sondern das Wunder, mit dem man bis in die Abendstunden des 8. November festgefesselt gerechnet hatte, war ausgeblieben. Die Situation ist heute unheimlich ähnlich. Das Wunder wird wieder ausbleiben. Im Reiches des „deutschen Aufstiegs“ wird ganz plötzlich, ohne sichtbaren äußeren Anlaß, das Wirtschaftsgebäude zusammenbrechen, schneller als wir denken.

Am Vorabend der verschmetternden Katastrophe wird aber das Dritte Reich noch einen bejubelten Sieg feiern, ein Kolof auf tönernen Füßen.

Blutige Zusammenstöße in Mailand?

Ein Agrar Blatt berichtet von 60 Toten

Das gestrige „Benedicti Cestis Nono“ zitiert eine Meldung des Agrar Blatt „Novosti“ aus Mailand, wonach es dort Ende der vergangenen Woche zu blutigen Kämpfen gekommen ist. In den großen Fabriken in Mailand war angekündigt worden, daß von dieser Woche an, die Löhne bis um zehn Prozent herabgesetzt werden sollen. Unter der Arbeitererschaft wurde diese Ankündigung mit großer Entrüstung aufgenommen und die Lösung ausgegeben, auf dem Hauptplatz der Stadt eine Protestkundgebung zu veranstalten. Die Behörden untersagten die Kundgebung, aber die Arbeiter versammelten sich trotzdem in den Fabriken und wollten einen Demonstrationen zug durch die Stadt veranstalten. Die Polizei reichte nicht aus, um die einzelnen Züge auseinander zu treiben, und so näherten sich diese schon dem Zentrum der Stadt. Dort warteten jedoch schon Abteilungen von Karabinieri und faschistischer Miliz. Als die Arbeiter dem Befehl zum Auseinandergehen nicht nachkamen, begannen die Karabinieri und die Milizsoldaten zu schießen. Es kam — alles dem bittersten Blatt zufolge — zu einem regelrechten Kampf, der einige Stunden dauerte. Nach dem Bericht der „Novosti“ gab es 60 Tote und 200 Verwundete. Den italienischen Blättern wurde streng verboten, über diese Vorfälle zu berichten. Auch ein amtliches Communiqué wurde nicht ausgegeben. In Mailand behauptet man, daß es zu ähnlichen blutigen Zusammenstößen auch in anderen Industriezentren gekommen sei.

Prager Schauspielerin tödlich verunglückt

Die neu engagierte Schauspielerin des Neuen deutschen Theaters, Fräulein Heiga Kluge, die in diesen Tagen das erstmalig auf der Bühne hätte auftreten sollen, ist in der Nacht auf Dienstag bei der Rückkehr von einem Autoausflug nach Melnik einem Autounfall zum Opfer gefallen. Ihre Begleiterin, eine Engländerin namens Gibson, wurde schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich, als der Wagen der beiden Damen dem zweiten großen Wagen, in dem einige Begleiter mitfahren, vorfahren wollte. Der kleinere Wagen fuhr dabei in den Straßengraben und kippte um. Fräulein Kluge geriet dabei unter den Wagen und blieb tot liegen.

Die blutige Tat an dem Briefträger Wolf

Ein gefährliches Brüderpaar

Reichenau a. d. Rh., 4. September. Die Gendarmerie von Bamberg verhaftete den aus Toulon stammenden Wagner Georg Durchnel, der sich zusammen mit seinem bereits verhafteten Bruder Karl an dem Ueberfall auf den Briefträger Wolf schwer verletzt und 15.000 Kč geraubt. Georg Durchnel hat sich zu seiner Mittäterschaft bereit erklärt. Die Brüder Durchnel wurden in die Haft des Gerichts in Reichenau a. d. Rh. eingeliefert.

Tagesneuigkeiten

Wegen einer Weintraube erschlagen!

In den Weinbergen bei der slowakischen Gemeinde Hornst Malé Kuchy fand man dieser Tage den Maurermeister Gustav Rosebn erschlagen auf. Eine Weintraube, die der Leichnam noch in der Hand hielt, war ihm zum Schicksal geworden, wie es die Besichtigung feststellte. Rosebn hatte auf dem Wege zur Arbeit eine Traube „gestohlen“. Zwei Weiber, die ihn beobachtet hatten, fielen mit Steinen über ihn her und als er zusammenbrach, jagten sie ihm noch eine Kugel in den Rücken, damit der Arme nicht mehr sprechen und sie nicht verraten könne.

Wegen einer Weintraube mußte der 45jährige, auf den dasheim fünf Kinder vergebens warteten, sein Leben lassen...

Der Europa-Rundflug

Zwei Unfälle — Tschechoslowakische Erfolge

Warschau. Bei den technischen Prüfungen im Rahmen des internationalen Europa-Rundfluges ereigneten sich am Dienstag vormittag zwei Unfälle. Während der Prüfung der kurzen Landung verlor der deutsche Flieger Brandlinger die Geschwindigkeit und stürzte mit seinem Apparat ab, dessen Untergerüst zertrümmert wurde. Der Pilot erlitt lediglich einen leichten Verwundung. Auf dem Flugfeld von Moskow überprüfte sich bei der Prüfung des kurzen Starts das Flugzeug des italienischen Piloten Francaeois. Der Apparat wurde leicht beschädigt, der Flieger kam unverletzt davon.

Die tschechoslowakischen Teilnehmer beim Flugwettbewerb der Touristenflugzeuge rund um Europa erzielten am Montag einen Erfolg beim Springen über das Seil. An erster Stelle platzierte sich Kapitän Zajal, der einen Sprung aus einer Entfernung von 60 Metern ausführte und so 141 Punkte gewann. An zweiter Stelle steht der Pole Kapitän Vajan mit 140 Punkten; den dritten und vierten Platz befehten wiederum die tschechoslowakischen Rennflieger. Stabskapitän Ambros mit 138 Punkten und Chefpilot Andzela mit 127 Punkten.

Ein 22jähriger in Wien hingerichtet

Wegen des Doppelmordes auf der St. Pöltner Güttele

Wien, 4. September. Beim Wiener Landesgericht I wurde heute die erste Hinrichtung wegen eines gemeinen Verbrechen vollzogen. Der Standesgenossenschaftsbeamte des 22jährigen Willibald Wendinger, der gemeinsam mit dem 30jährigen Leo Egger auf die St. Pöltener Touristenbaude in den Felber Tauern einen Raubüberfall verübt und dabei zwei Personen getötet hatte, zum Tode. Das Gnadenersuchen des Verurteilten wurde abgewiesen und die Hinrichtung am 17.20 Uhr vollstreckt.

Wendinger hatte am 22. August gemeinsam mit Egger die genannte Touristenbaude überfallen und in der Kutsche den Führer der Baude und Professor Fürst aus St. Pölten, der zufällig in der Kutsche weilte, erschossen. Egger schoß unterdessen auf die im Gastlokal versammelten Touristen, wobei er drei von ihnen verletzte. Egger wurde zu 9 1/2 Jahren schweren Arbeit verurteilt.

Krebs-Erreger entdeckt?

Wieder ein „hoffnungsvolles“ Forschungsergebnis

Berlin, 4. September. Forschungsergebnisse, die Dr. W. von Brethmer in der „Medizinischen Welt“ veröffentlicht hat, scheinen die Hoffnung zuzulassen, daß es gelungen ist, den Erreger des Krebses festzustellen. Gleichzeitig scheint sich damit der Weg zu einer Methode zu eröffnen, die es möglich machen wird, die fürchtbare Krankheit erfolgreich zu bekämpfen. Es handelt sich um einen Mikroorganismus, der die Eigenschaft hat, sich so dicht an die roten Blutkörperchen anzuschmiegen, daß man ihn bisher mikroskopisch nicht einwandfrei feststellen konnte. Jetzt ist es gelungen festzustellen, daß der Krebs-Erreger auf einem Lipid-Nährboden weitergezögelt werden kann. Mit den Kulturen wurden Mäuse und Ratten infiziert und es zeigte sich, daß sie alle typische Krebsgeschwülste bekamen. Dr. von Brethmer hofft, eine Methode gefunden zu haben, die es möglich macht, den Krebs in einem Stadium bereits zu erkennen, in dem er noch heilbar ist. Zu

diesem Zweck erhält der Patient eine Einspritzung unter die Haut. Durch besondere Methoden ist dann einwandfrei festzustellen, ob der Patient krebsfrei ist, ob er zum Krebs veranlagt, aber noch nicht infiziert oder ob er tatsächlich schon erkrankt ist. Durch weitere Injektionen läßt sich wahrscheinlich im letzten Fall der Erreger wieder aus dem Blut entfernen und eine Heilung erzielen.

Neue Sicherheitseinrichtung auf unseren Bahnen

Mit dem steigenden Verkehr auf den Bahnen vervollkommen sich ständig die Sicherheitseinrichtungen. Auf allen größeren Bahnhöfen sind die Anzeigen der Verkehrsbeamten mit geheimnisvollen „Mäuten“ voller wunderlicher Schränke, Hebel und Tasten ausgestattet. Vor 93 Jahren genügten zur Sicherheit des Verkehrs primitive Vorrichtungen: ein Korb auf dem Hauptbaum und Feuer, vor die Stationen verteilt. Damals führten die Züge noch nicht mit 100 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit, auf den Strecken flog noch nicht der blaue Feil, auf den Geleisen schaukelten und knarren „Rasseentwürfe“, die beinahe überhaupt keinen Fahrplan brauchten. Später wurde die Bedienung der Weichen verbessert. Im Jahre 1894 wurde in Pflersheim die erste elektrische Signalvorrichtung Europas gebaut. — Am vergangenen Samstag wurde die modernste Sicherheitsanlage in Betrieb genommen.

Es ist dies ein tschechoslowakisches Fabrikat der Elekrotechna. Die Weichen und Semaphore werden von einem Stellwerk aus betätigt, der Turm ist mit der Verkehrsanlage verbunden. Dort befinden sich die Maschinen, mit deren Hilfe der diensthabende Beamte die Weisungen für die Ein- und Ausfahrt der Züge erteilt. Die Ausfertigung wird durch eine hervorragende Kontroll-einrichtung genau überwacht. Wenn der Bedienstete am Stellwerk einen Fehler beginge, so wird der Fehler augenblicklich offenbar. Eine schlecht gestellte Eisenbahn ist ein gefährliches Ding. Diese neue Sicherheitsanlage wird mit Gleichstrom betrieben.

Der Schweizer Koch. In der Schweiz beschlagnahmt wurde das in Prag im Verlag des „Simplicus“ erscheinende Buch „Das III. Reich in der Karikatur“. Warum? Weil der Gesandte des Dritten Reiches in Bern, der dortige Herr Koch also, Beschwerde gegen die Verbreitung dieses Buches erhoben hatte. Und daraufhin wurde prompt der ganze beim „Kultur-Verlag“ in St. Gallen lagernde Vorrat beschlagnahmt. Das ist nur eine vorläufige Maßnahme, aber die Bundesanwaltschaft hat dem Bundesrat Antrag auf Einziehung des Buches gestellt. Es ist zu befürchten, daß diesem Antrag entsprochen und ein Werk, das in Prag unbeanstandet die Zensur passiert hat, das in allen Ländern der Welt verbreitet wird, im Lande der ältesten Demokratie Europas, in der Schweiz, konfisziert wird, womit die „freie“ Schweiz den Beauftragten Sitlers in den anderen Ländern eine wirksame Handhabe zu neuerlichem Einschreiten böte.

Wenn man liest, wie starrköpfig sich die Schweiz gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund stemmt, dann wundert man sich über eine solche Zensurmaßnahme freilich kaum noch, — dann erkennt man, daß die Schweizer bürgerliche Demokratie ängstlich nach allen Seiten zu werden scheint, die Demokratie eines sich von der Welt abschließenden Bürgertums, das seine Ruhe haben will. Gerade dadurch aber, daß die bürgerliche Demokratie so bereitwillig (nicht nur in der Schweiz) allen einigermassen erfüllbaren Wünschen der Diktaturen entspricht, um des lieben nachbarlichen Friedenswillen — der ja doch täglich gestört wird — gegen ihre eigenen Prinzipien verstößt, gerade dadurch wird der Uebermut der Faschisten gestärkt! Dadurch aber wird auch das Ansehen des III. Reiches bei den Verehrern der „Starken Hand“ und des großen Maales erhöht — es hat ja einen Erfolg gehabt! Und das nächste Mal können die Kochs in Bern und in Prag noch ganz anderes verlangen als die Entfernung von Bildern aus einer Ausstellung oder die Beschlagnahme eines Buches!

Die Internationale Konferenz für Versicherung nicht völlig gesunder Personen wurde gestern in Prag eröffnet. Von Auslandsstaaten sind vertreten: Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Ungarn, Deutschland, Norwegen, Polen, Österreich, Rumänien, Spanien, Schweden und die Schweiz. Auf dem Programm stehen verschiedene Fragen betreffend die weitere Vervollkommnung der Lebensversicherung derjenigen Personen, deren gesundheitlicher Zustand irgendeine Störung aufweist, so daß sie früher bei einer Lebensversicherung überhaupt nicht aufgenommen wurden, obwohl gerade bei ihnen die wirtschaftliche Notwendigkeit einer Lebensversicherung weit dringender ist als bei Personen mit normalem Gesundheitszustand.

Plattentohle im Nürschaner Becken. Die Bergwerksgesellschaft Dr. Ing. L. Procházka und S. Reich hat jenen, wie die „Zukunft“ meldet, in Dobruška bei Nürschan einen neuen Schacht „Protop“ abgeteuft, in welchem in einem 1,2 Meter mächtigen Stütz eine KohlenSpezialität, die sogenannte Plattentohle, in einer Mächtigkeit von 0,25 Metern vorkommt. Die Plattentohle kommt in Europa heute nur mehr an bestimmten Stellen in England als „candle-coal“, d. i. Kerzentohle, vor. Es ist dies eine ganz reine Kohle, ohne jede Beimengung, welche leicht Feuer fängt und wegen ihrer besonders hohen Heizkraft sehr gesucht ist. Die Kohle kommt in Platten vor, welche auch gedreht und für die Erzeugung verschiedener Dekorationsgegenstände verwendet werden können. Dieses Nürschaner Vorkommen findet auch in den geologischen Kreisen großes Interesse, nachdem es bis jetzt noch nicht gelungen ist, zu erforschen, auf welche Art und Weise die Natur diese plattentohle Kohlenformation gebildet hat.

Die Segelflugkonkurrenz bei Laun. Am Montag um 8 Uhr früh begannen die Segelflug-Wettbewerbe der Masaryk-Flugschule auf dem Übungsfeld am Berge Mana bei Laun. Es starteten 16 Segelflugschiffe. Die beste Zeit erzielte Pöchl, der acht Stunden 15 Minuten in der Luft blieb. Ihm folgten Bittermann mit 5:32 Stunden, Prusok mit 5:08 Stunden, Primabesi mit 2:36 Stunden und Schüb mit 2:18 Stunden. Zeitweise befanden sich über dem Übungsfeld bis zu sechs Segelflugzeugen gleichzeitig in der Luft.

Der Tschechoslowakische Arbeiterverband, hält am Sonntag, den 9. September, um 10 Uhr vormittags im Arbeiterheim in Böhmisch-Bumitz seine 111. Jahresversammlung ab, und läßt hierzu alle Esperantofreunde der sozialistischen Arbeiterbewegung ein.

Genosse Ludwig gestorben

Genosse Ludwig aus Troppau weilt nicht mehr unter den Lebenden. Mit dem Namen Ludwig verknüpft sich ein Stück Geschichte der Troppauer Arbeiterbewegung. Schon im Jahre 1890 war er einer der besten Organisatoren der Partei. Eine Reihe von Massenaktionen und Streiks wurden dank seiner Initiative glücklich zu Ende geführt. Das Vertrauen der Genossen besaß Gen. Ludwig in die höchsten Stellen der Partei. Er war unter anderem Kreisvertrauensmann. Im übrigen gab es kaum eine Funktion, die Gen. Ludwig nicht ausgeübt hätte. In fast allen Organisationen war Ludwig ein eifriger Mitarbeiter. Es gehörte in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kein geringer Mut dazu, als Schuhmacheremeister, d. h. als Gewerbetreibender, in führenden Stellungen der Sozialdemokratie zu arbeiten. Des tapferen Genossen Ludwig, der der Partei bis ans Ende seiner Tage vorbildliche Treue hielt, gedenkt die gesamte sozialistische Bewegung in Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Furchtbarer Tod eines Heizers

Weiden (Oberpfalz). Zwischen den Stationen Pfreimd und Wernberg in der Oberpfalz wurde der Lokomotivheizer Degen Kolb, der während der Fahrt außen an der Maschine zu tun hatte, durch den Luftdruck eines in der Gegenrichtung fahrenden Zuges unter die Räder geschleudert. Er war sofort tot.

Vom Sturm in den Abgrund geschleudert. Bei dem montägigen heftigen Sturm im Narsen-Gebiet wurden der 22jährige Michael Pirich aus Kallsburg bei Wien und sein Gefährte Johann Weh von einem Bergsteiger in den Abgrund geschleudert. Beide wurden Dienstag morgens am Fuße der Badstübentwand tot aufgefunden.

200 Häuser niedergebrannt. Das Städtchen Hanczewice in der polnischen Dismark wurde von einem Riesenbrand heimgesucht, der drei Viertel des Städtchens gänzlich einäscherte. Insgesamt sind etwa 200 Wohnhäuser dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Materialschaden ist überaus groß.

Wer hat Hindenburgs Memoiren geschrieben? Im Zusammenhang mit der Frage der Testamentserfassung hat das „Tagewort“ auch die Frage aufgeworfen, wer der eigentliche Autor der feinerzeit veröffentlichten Kriegserinnerungen des Generalfeldmarschalls Hindenburg ist. Es drückt nun die Zuschrift ab, die ihm „von autoritativer Seite“ zugekommen ist und in der es heißt, daß der General Baron Marx, Präsident des Reichsarchivs, die Erinnerungen Hindenburgs geschrieben und daß Professor Otto Hoersch in den Darstellungen der äußeren Politik nachgeholfen habe. Da der Sieger von Reudel weder seine Erinnerungen, noch sein Testament selbst geschrieben hat, ist es schwer, aus einem Stillvergleich ergründen zu wollen, wo das Testament gefälscht wurde. Es genügt aber wirklich die Ueberzeugung, daß es gefälscht wurde.

Zum General der Heilsarmee wurde die 60 Jahre alte vierte Tochter des Gründers der Heilsarmee, Angelina Booth, gewählt, die bisher Oberkommandant der Heilsarmee in den Vereinigten Staaten war.

Massenfestigung des Eisfuß. Von 80 Offizieren der Sowjetarmee ist in Moskau ein radiotelegraphischer Bericht empfangen, daß sie den Gipfel des Berges Eisfuß im Kaukasus, demnach eine Höhe von 5642 Metern, erreicht haben.

Feuer auf dem Bromberger Hauptbahnhof lehte Montag nachts einen Teil der großen Eisenbahnwerkstätten in Brand. Es brannte das etwa 100 Meter lange Gebäude der Modellierwerkstatt. Von dort drohte das Feuer auf die angrenzenden Gebäude, Schuppen und Kohlenbestände überzugreifen. Es gelang aber, eine noch größere Brandkatastrophe zu verhindern. Bei den Rettungsarbeiten haben mehrere Feuerwehrmänner schwere Brandverletzungen erlitten.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

- Prag Sender 2.: 8.00 Gymnastik, 10.20: Deutsche Nachrichten, 11.05: Konzert des Russ. Salonquartetts, 12.10: Schallplatten, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 18.20: Deutsche Sendung, Aktuelle 10 Minuten, 18.30: Deutsche Arbeiterzeitung: J. W. Brügel: Sozialpolitische Bilanz des Bergarbeiters, 18.50: Sozialinformation, 19.25: Musikpötte, 22.15: Klavierkonzert, Sender 3.: 14.00: Schallplatten, 14.25: Deutsche Sendung, Jugendstunde H. Zehn: Ohne Wörterbuch an den Äquator, Brünn: 15.15: Konzert, 17.45: Deutsche Sendung: Konzert, Pilsen: 16.40: Unterhaltender Nachmittag, Musik, Pilsen: 15.15: Eigenemusik.

Donnerstag:

- Prag, Sender 2.: 10.20: Deutsche Nachrichten, 12.05: Opernmusik auf Schallplatten, 13.30: Mittagskonzert, 15.15: Orchesterkonzert, 18.00: Arbeiterzeitung: M. Paukova: Die Bergarbeiterfrauen, 18.10: Deutsche Sendung: Mädchenlieder — Liebeslieder (Wahms-Boot), 20.10: Violinkonzert, 21.45: Populäre Musik auf Schallplatten, 22.15: Konzert des Jazzorchesters, Sender 3.: 14.25: Deutsche Sendung, Dr. Hanika: Die Gründung der tschechoslowakischen Berg- und Münzstadt Kremnitz und die Herkunft ihrer ersten Bewohner, 14.45: Leichte Musik, Brünn: 14.00: Deutscher Arbeitsmarkt, 18.05: Gramons, 18.20: Deutsche Arbeiterzeitung, Schramel: Aktuelle Zeitfragen, N.-Odrau: 18.20: Deutsche Sendung, 19.25: Populäres Konzert.



Barthou eröffnet den Fernsprechverkehr Paris-Moskau

Der französische Außenminister (rechts) hat seinem Ferngespräch mit Moskau, mit dem er den direkten Fernsprechverkehr zwischen der französischen und der russischen Hauptstadt einleitete. (Links: Der französische Postminister Mallarmé — Mitte: Der Vertreter der Pariser russischen Botschaft, Eugen Hirschfeld.)

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

Radsfahr-Fernstafetten Braunau-Asch und Wittau-Troppau

Am 16. September 1934 begeht der I. I. N. A. den Tag der internationalen Verbundenheit mit der Durchführung von zwei großen Fernstafetten, für welche bereits alle Vorarbeiten getroffen sind. Außerordentlich werden I. I. N. A. Fahrer bei der Durchführung der Bezirksstafetten des I. I. N. A. am 28. September mitwirken.

Die „österreichische“ Stafette Braunau-Asch

Diese Stafette führt entlang des subkarpathischen Gebirgslandes. Von Braunau ausgehend, berührt sie als wichtigste Orte Adersbach, Trautentau, Hohenau, Nilmnice, Lannwald, Gablana, Reichenberg, Deutschabel, Bodenbach, Lepiti, Schönau, Zug, Brüx, Komotau, Karlsbad, Eger, Ash und wird in Wien bei Ash empfangen. Für die Verwaltung der über 400 km. langen Strecke werden 800 Rad- und Motorfahrer eingesetzt. Die berechnete Fahrzeit beträgt mehr als 18 Stunden; die um 5 Uhr abgehende Stafette wird um ungefähr 19 Uhr ihr Ziel erreichen.

Die „mährisch-schlesische“ Stafette Wittau-Troppau

Die beiden I. I. N. A. Kreise Mähren und Schlesiens fahren eine Stafette, die quer durch Nordmähren nach Schlesiens führt. Sie nimmt ihren Ausgang in Wittau, dem Sitz des mährischen Kreises, um 12 Uhr ab und wird über Schönheitz, Mährisch-Traubau, Charlottendorf, Müglitz, Mährisch-Neustadt, Eisenberg nach Troppau geleitet, wo sie um 9 Uhr eintreffen dürfte. In Troppau erfolgt die Übergabe der Stafette auf dem am gleichen Tage stattfindenden Kreisverbandstag des schlesischen Kreises.

Über 500 I. I. N. A. Mitglieder sind am 16. September als Stafettenfahrer bei diesen großen Stafetten tätig. Die übrigen Mitglieder werden, besonders in den Orten, Später bilden und die Stafette — einen großen roten Wimpel mit dem I. I. N. A. Dreieck — begrüßen.

Der Brand des mandschurischen Kaiserpalastes

an vier Stellen gelegt.

Beiping. Der Brand des mandschurischen Kaiserpalastes ist nach chinesischen Mitteilungen noch nicht vollkommen gelöscht. Im übrigen sind noch widersprechende Meldungen im Umlauf. Nach chinesischen Mitteilungen soll das Feuer noch in der vergangenen Nacht großen Schaden angerichtet haben. Von mandschurischer Seite wird erklärt, das Feuer sei bereits so weit eingekreist, daß es noch im Laufe des heutigen Tages vollkommen gelöscht sein werde. Der Kaiser von Mandschurien wohnte selbst den Löscharbeiten bei und sprach den Feuerwehrmannschaften für ihre aufopfernde Tätigkeit seinen Dank aus. Über die Brandursache liegen noch keine amtlichen Verlautbarungen vor. Nach wie vor vermutet man jedoch Brandstiftung. Da festgestellt wurde, daß das Feuer an vier Stellen gleichzeitig zum Ausbruch kam. Die unter dem Verdacht der Brandstiftung verhafteten Personen wurden bereits mehrfach verhört; ein Ergebnis ist noch nicht bekannt geworden.

Ein riesiger Sprengstoff-Diebstahl

hebt Hollywood in Aufregung

Los Angeles. In Los Angeles und Hollywood hat die Nachricht von einem riesigen Sprengstoffdiebstahl große Aufregung hervorgerufen. Die gesamte Polizei war in der vergangenen Nacht eingesetzt, um das Versteck von neun Tonnen Dynamit zu finden zu machen, die vor einiger Zeit aus einer Sprengstofffabrik gestohlen worden sind. Die ganze Ladung soll kürzlich nach Hollywood gebracht worden sein. Es wird befürchtet, daß das Dynamit in gewissem Maße verpackt, so daß die leichteste Erschütterung genügen würde, um eine Explosion herbeizuführen, die fürchterliche Folgen haben müßte.

Wieder Unruhen in Havanna

Havanna, 4. September. (Havas.) In Havanna sind neue Unruhen ausgebrochen, die durch revolutionäre Elemente entfacht wurden. Im Zentrum der Stadt kam es zu einer Schießerei, doch ist bisher nicht bekannt, wie viele Opfer sie forderte. In zahlreichen staatlichen Betrieben wurde ein 24stündiger Streik als Protestkundgebung gegen die nach den letzten Unruhen erfolgten Hinrichtungen von Gefangenen verkündet.

Die Schiefertafel als Reithelfer... Auf Grund einer Anregung des Reichsministeriums des Innern, die die vermehrte Benutzung von Schiefertafeln in Volksschulen im Interesse der notleidenden Schieferindustrie in den Reichsgebieten Thüringens und Oberfrankens für geboten bezeichnet, hat das Sachliche Ministerium für Volksbildung angeordnet, daß neben dem Schiefertafel im ersten und zweiten Schuljahr die Schiefertafel gebraucht wird. Auch im dritten und vierten Schuljahr ist ihre Verwendung gestattet...

Ein Wagen mit 26 Wiegern stürzte bei Rimes in Frankreich in den Abgrund. 12 Personen wurden verletzt, darunter vier schwer. Warschau hat 1.200.000 Einwohner. Nach den Statistiken, die allmonatlich von der Stadt Warschau über die Volksbewegung herausgegeben werden, ist zu erleben, daß die Stadt Warschau am 1. Juli d. J. eine Einwohnerzahl von 1.200.000 Seelen aufwies.

Die sechs Männer von Tolpuddle

Zur Hundertjahrfeier der englischen Gewerkschaften

Dorchester, am 31. August. Dorchester und Tolpuddle, die Hauptstadt der englischen Grafschaft Dorset und ein 7 1/2 Meilen davon entferntes Dorf, stehen seit Wochen im Mittelpunkt des Interesses der britischen Arbeiterbewegung, darüber hinaus aber auch großer Teile der britischen Öffentlichkeit und der proletarischen Internationale.

Die britische Trade Unions Confederation hat ihrem am 3. September in dem reizenden Seebad Bournemouth beginnenden Kongreß eine großartige Feier zur Erinnerung an die ersten Märtyrer der Gewerkschaftsbewegung an die „sechs Männer von Tolpuddle“ vorangehen lassen. Die heute in Tolpuddle ihren Höhepunkt fand. Vorher hat hier der Ausschuß des I. I. N. A., getagt, in London fanden verschiedene internationale Tagungen statt, so daß durch nahezu drei Wochen ununterbrochen großartige gewerkschaftliche Aktionen vor sich gehen. Die Gewerkschaftsfestlichkeiten sind auch mit internationalen sportlichen Veranstaltungen verbunden, zu denen proletarische Sportmannschaften aus Palästina, Belgien, Frankreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei usw. erschienen sind. Fast die gesamte Internationale ist vertreten; wir sahen Fritz Adler, Julius Deutsch, W. Schebenels, naturgemäß Citrine, Lansburgh, Henderson und viele andere.

Was ist das nun eigentlich mit diesen „Sechsen von Dorset“? Vor hundert Jahren hatte sich in Tolpuddle eine jener Tragödien des Klassenkampfes abgespielt, an denen die Geschichte des proletarischen Befreiungskampfes überreich ist. Die Landarbeiter hatten hier einen, wie wir heute sagen würden, rechtlichen Lohn von 10 Schilling pro Woche. Die reichen Grundherren und mit ihnen der Pfarrer sanden aber, daß 9 Schilling, später sogar 8, und 7 Schilling Lohn ebenfalls genug seien. Die Landarbeiter waren anderer Meinung und traten daher in Verhandlungen ein. Unter einer mächtigen Linde versammelten sie sich jeweils — sie steht heute noch — und besprachen ihre Lage. Doch die Grundherren fühlten sich fest im Sattel und wie zum Höhn forderten sie nun eine weitere Herabsetzung der Löhne auf 6 Schilling pro Woche. Die Schärfmacherer schweißte aber die Landarbeiter von Dorset und auch in anderen Grafschaften nur desto fester zusammen, und aus den losen Besprechungen entstand eine feste Vereinigung: die erste Gewerkschaft der Welt wurde von den Landarbeitern von Tolpuddle Anfang des Jahres 1834 begründet.

Die Grundherren erkannten bald die Gefährlichkeit dieses Beginnes. Einzelnen waren ja die Landarbeiter recht- und machtlos, vereint konnten sie immerhin ihren Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen ausüben. So sann man auf Rache und Abschreckung. Im Februar 1834 erschienen plötzlich in den armen Stämmen der sechs Landarbeiter — eine von ihnen steht noch mit ihrem Strohhalm und ihren ärmlichen Hauern, es ist jene von Thomas Standfield — Gerichtsdiener, verhafteten die Arbeiter und schleppten sie ins Gefängnis nach Dorchester. Was lag gegen sie vor? Nichts anderes, als daß sie sich eine Organisation geschaffen hatten. Doch das war ja nach den englischen Gesetzen nicht strafbar. Aber was ist Recht? Wer die Macht hat, schafft das Recht, so ähnlich hat es vor einiger Zeit Goering gesagt. Dasselbe dachte sich offenbar der damalige englische Innenminister Postcounte Melbourne und er grub einen Parlamentsbeschluss aus dem Jahre 1824 aus, der zwar mit der Gewerkschaftsfrage gar nichts zu tun hatte, trotzdem aber die Handhabe zu einem Schandensurteil gegen die sechs Gewerkschaftler bilden sollte. Der Sicherheit halber hatten auch noch die Behörden von Dorchester auch vorher eine Rundmachung erlassen — ohne jede rechtliche Handhabe — wonach die Zugehörigkeit zur Gewerkschaft ein Verbrechen sei und mit Deportation bestraft würde. James Crampson, Gerichtsherr und Bürgermeister von Dorchester, setzte alles daran, um eine Verurteilung durchzubringen. Die Justiz ließ sich nicht lumpen: die sechs braven Arbeiter wurden zur Strafe von sieben Jahren Deportation verurteilt, einer ausnehmend harten und barbarischen Strafe, die sonst nur gegen kriminelle Schwerverbrecher statt der Todesstrafe in Anwendung kam. Tatsächlich wurden James Loveich, James Brine, John Standfield, James Hammelt und Thomas Standfield nach Neu-Südwall, George Loveich nach Tasmanien verschickt. Tapfer und mannhaft hatte dieser letzte,

ihre Führer, sich und die Kameraden vor Gericht verteidigt.

„Wir haben keines Menschen Ehre, Charakter oder Besitztum angetastet. Wir haben uns zusammengetan, um uns selber, unsere Frauen und Kinder vor der schlimmsten Erniedrigung zu bewahren.“

Aber eben dies war ihr Verbrechen, das mit Deportation, mit langsamem Dahinsiechen bei schwerer Zwangsarbeit bestraft werden sollte. Gatten die Grundherren indes geglaubt, daß diese Strafe die Arbeiter abschrecken würde, so irrten sie sich. Ein Sturm der Entrüstung ging durch das ganze Land. Protestversammlungen wurden allenthalben abgehalten und ein Zug von 200.000 Arbeitern marschierte durch London, von der Regierung die Aufhebung des Urteils fordernd. Das Parlament mußte sich mit der Angelegenheit befassen und endlich siegte die gerechte Sache: die Deportierten wurden begnadigt. Sie verstreuten sich in alle Welt. George Loveich ging nach Kanada, wo er Farmer wurde, und nur einer von ihnen, James Hammelt, kehrte nach Tolpuddle zurück, wo er am 21. November 1891, fast 80-jährig, starb.

Diese wahrheitsgetreue, nach den damaligen Veröffentlichungen der „Times“ und nach überlieferten Berichten von Augenzeugen verfasste Darstellung bildet mit vielen anderen Details die Grundlage eines prächtigen Dramas von M. Kalkon und S. Broofs, das in der Festwoche bei immer voll besetztem Hause viermal unter dem Titel: „Six Men of Dorset“ gespielt wurde.

Heute, am 31. August, wurde in Tolpuddle unter ungeheurer Beteiligung zunächst eine Cottaage, ein Block von Familienhäusern, eingeweiht, welche der britische Gewerkschaftsbund als Andenken an die sechs Märtyrer erbaut hatte. Der derzeitige Vorsitzende des Trade Unions Congress, A. Conlon, und sein Stellvertreter W. A. P. E. L. N. hielten die Eröffnungsansprachen.

Sodann begaben sich die viele Tausenden zahlenden Festteilnehmer, die in vielen hunderten Autos und Autobussen gekommen waren, auf den kleinen Friedhof von Tolpuddle, wo vor einem einfachen Grabhügel eine Marmorplatte errichtet worden war. Sie war verhängt, als eine Musikkapelle einen feierlichen Choral intonierte, der von den meisten Anwesenden mitgesungen wurde. Sodann sprach der Vikar von Tolpuddle, Rev. Gilbert, das Vaterunser, das ebenfalls teilweise von den Anwesenden mitgesprochen wurde. Der eigenartige Charakter der britischen Arbeiterbewegung bringt es auch mit sich, daß man bei allen Kundgebungen keine einzige rote Fahne sieht.

Hierauf ergriff der greise „Right Honourable“ George Lansburgh, der Führer der Arbeiterpartei, das Tuch und enthielt die Gedächtnisrede, welche „James Hammelt, dem Märtyrer von Tolpuddle und Pionier der Gewerkschaftsbewegung“, gewidmet ist. In seiner Ansprache betonte Lansburgh, daß die Trade Unions und die Arbeiterpartei mit dem Volke für das Volk wirken wollen. Sodann sprach der Abgeordnete George Hicks, der Superintendent der Methodistischen Kirche von Dorchester, Rev. W. L. L. M. S. verrichtete neuerlich ein Gebet, worauf ein Choral diesen Teil der Feier schloß.

Bei dem „Märtyrerbaum“ wurde offenbar von der Gemeinde ein strohgedeckter, hölzerner Pavillon erbaut, der auf dem Sims die Jahreszahlen 1834 — 1934 und eine knappe Darstellung des Tolpuddler Dramas trägt. Hier sprach der Bürgermeister Sir Ernest Debenham.

Schließlich versammelten sich die Teilnehmer vor dem noch erhaltenen Hause des Thomas Standfield, wo der „Right Honourable“ Arthur Henderson eine Gedächtnisrede hielt, nach ihm sprach der Abgeordnete Bill Thorne.

Wie besichtigten dann noch die Methodistische Kapelle, „die zu Ehren der tapferen und braven Männer aus diesem Dorfe“ errichtet und am 27. Mai 1912 von Arthur Henderson eröffnet worden war, „welche 1834 die fürchterliche Deportation für die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit erlitten haben.“

Die Feier, welche naturgemäß nicht mit unsern kontinental-europäischen Maßstäben gemessen werden kann, hat für die englische Arbeiterpartei zweifellos eine gewaltige Bedeutung, da sie zusammen mit dem anschließenden Gewerkschaftskongreß das ganze Land in den Bann der Arbeiterbewegung zieht und einen nicht zu unterschätzenden moralischen und propagandistischen Stod erfüllt.

J. W.

Ballische Reichsmark. In der letzten Zeit häuften sich die Fälle, wo Betrüger mit alten, schon aus dem Verkehr gezogenen reichsdeutschen Markbanknoten Leichtgläubige um ihr Geld prellen. So wurde ein Arbeiter um seine Uhr gebracht, die ihm ein Fremder mit wertlosem Geld bezahlte, in einem anderen Falle blühten Kaufleute ihr Entgegenkommen. Die Betrüger machen viele nordböhmische Orte unsicher.

Ein Jahr Emigration. Der gedruckte Bericht über die Tätigkeit des Hilfskomitees für Emigranten aus Deutschland (Salda-Komitee) über die Zeit vom 15. Mai 1933 bis 15. Mai 1934 liegt nun vor. Er enthält einen Ausweis über die beträchtlichen finanziellen Leistungen — die allerdings nur einen Bruchteil derer des sozialdemokratischen Komitees ausmachen — und eine Darstellung des Emigrantenkollektivs in Mex. Ferner enthält der Bericht Schilberungen von Opfern des nationalsozialistischen Terrors.

Die westlichen Gegenden Kleinpolens sind von einer neuen Elementarkatastrophe bedroht. Infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage sind bereits mehrere Flüsse in den Bezirken Rowy Songy und Rowy Targ aus ihren Ufern getreten und haben größere Gebiete überschwemmt. Sie rissen mehrere Straßenbrücken fort, die erst kurz nach der letzten Uberschwemmungskatastrophe in diesen Gebieten wieder aufgebaut worden waren. Infolge des ständig anwachsenden Wasserstandes der Weichsel ist auch die Lage der an den beiden Weichselufern liegenden Gegenden neuerlich bedroht. Es werden auch bereits Verluste an Menschenleben gemeldet. In der Ortschaft Blajza bei Rowy Targ ist eine Bäuerin in den Fluten des Dunajec ertrunken.

Chinesische Banditen brachten in der Sonntag-Nacht an der Strecke Kirin-Anshan einen Arbeitszug zur Entgleisung, wobei acht Personen getötet und viele verwundet wurden.



Flieger werden gewogen

Wie beim Pferderennen die Jockeys, so werden bei dem Europa-Rundflug in Warschau auch die Piloten abgewogen

An die Aspirantenwärter des Mittelschulwesens. Am Schulministerium kamen viele Gesuche von Aspiranten des Mittelschullehrerwesens ein, die auf eine Aspirantenstelle reflektieren. Der Reichsverband deutscher Mittelschullehrer macht aufmerksam, daß die Einbringung derartiger Gesuche unnützlich ist. Am Ministerium wird ständig ein Verzeichnis der Aspiranten geführt. Die Aspirantenernennung erfolgt unter Zugrundelegung der Daten dieses Verzeichnisses nach dem Prüfungsalter mittels Dienstliste. Das Dekret wird später ausdifferenziert und ausgeteilt werden.

Ein sowjetrussisches Flottengeschwader, das sich aus dem Linienschiff „Rarat“ und dem Torpedobootzerstörer „Kalinin“ und „Wolodarski“ zusammensetzt, traf Montag morgens zu seinem angekündigten Besuch in dem polnischen Kriegshafen Gdingen ein. Das Geschwader erhielt bei der Ankunft von den dort stationierten polnischen Kriegsschiffen einen Ehrensalut von 21 Schuß. Am Quai wurde der sowjetrussische Geschwaderchef Admiral Geller von den Marine-, Militär- und Zivilbehörden, sowie von dem sowjetrussischen Geschäftsträger begrüßt.

Entdeckung eines Festlandes im nördlichen Eismeer

Moskau. (Taf.) Die Zentraladministrative für Seeschifffahrt im nördlichen Eismeer erhielt vom Eisbrecher „Cermak“ eine Radiobotschaft, derzufolge der Eisbrecher die Westküste eines Festlandes entdeckt hat, das annähernd auf 77 Grad 33 Minuten nördlicher Breite und 91 Grad 38 Minuten östlicher Länge gelegen ist.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Beschlüsse der Gewerkschafts-Internationale

In Bournemouth wurden die Beratungen des Generalrates des I. G. O. am 29. August fortgesetzt. Genosse J. O. H. A. informierte die Sitzung über die Einheitsfrontbestrebungen der Kommunisten. Genosse A. L. E. in legte den Standpunkt der tschechoslowakischen Gewerkschaftszentrale dar und zeigte auf Grund der neuesten Erfahrungen mit der kommunistischen Taktik, daß auf Seiten der Kommunisten der aufrichtige Wille zur Vereinigung fehlt. Die Internationale und die einzelnen Gewerkschaftszentren müssen selbst alle Möglichkeiten zugunsten der einheitlichen Vereinigung ausnützen. Genosse A. L. E. in regte an, diese Notwendigkeit von neuem offiziell zu bestätigen. Dem schloß sich der Vertreter der holländischen Gewerkschaften Genosse K. P. e. r. s. und die skandinavischen und englischen Vertreter an. Nach einer ausführlichen Debatte wurde die Anregung des Genossen vom Generalrat angenommen.

Die Organisierung der Jugend wird vom Vorstand des I. G. O. weiter verfolgt werden, wobei der Berichterstatter Genosse M. e. r. e. n. s. Brüssel zur Kenntnis nahm, daß alle Anregungen und Aktionen auch für die Jugend in Gewerkschafts- und Fabrikbetrieben gelten.

Ein achtgliedriger Ausschuss, in welchem der I. G. O. und die Gewerkschafts-Internationale fünf Vertreter haben, soll die einheitliche Linie der zugewiesenen Arbeiten weiter verfolgen.

Genosse J. O. H. A. illustrierte in seinem Referat gegen die Kriegsaktion die ernste Situation in Europa und die Verhältnisse in den einzelnen Staaten, die die Gewerkschaftsbewegung zu erhöhter Aufmerksamkeit und Aktionsbereitschaft veranlassen müssen.

Die Beratungen des I. G. O. wiesen eine Reihe positiver Beschlüsse auf, die jeden einzelnen zur Bereitschaft verpflichten. Die Tschechoslowakei nimmt in der internationalen Gewerkschaftsbewegung eine hervorragende Stelle ein und hat infolgedessen eine um so größere Verantwortung. Von dem Bericht über diese Verantwortlichkeit wurde auch die tschechoslowakische Delegation bei den Verhandlungen geleitet.

PRAGER ZEITUNG

Kinderhorte. Der Sonderauschuss für die Kinderhorte der Deutschen Hauptstelle für Kinderbeschäftigung und Jugendfürsorge eröffnet mit Schulbeginn den Nachmittagshort in der deutschen Volksschule, Prag 1., Rajská. In den schulfreien Nachmittagsstunden von 4 bis 7 bietet der Hort den Kindern sachgemäße Aufsicht, zweckmäßige Beschäftigung durch Spiel und Handarbeit und eine Pause. Da viele Mütter heute nicht imstande sind, sich in diesen Stunden ihren Kindern zu widmen, ist der Hort eine soziale Notwendigkeit geworden und der Ausschuss hofft, ihn mit Hilfe der treuen Freunde und Gönner auch weiterhin erhalten zu können. Die Mitarbeit lindernder Frauen und Mädchen ist dringend erwünscht. Anmeldung bei Frau Gertrud Frankl, Smilchova, Svandová 15, Telefon 41 197.

Flüchtlingfürsorge. SPD-Emigranten Donnerstag um 7 Uhr Versammlung im Monopol.

Gerichtssaal Sie grüßen Hitler!

Zwei Betrunkene und ein neunmal Vorkrakter!

Prag, 4. September. Wer noch daran zu zweifeln wagte, daß das Salatenkreuz allenthalben die ihm gebührende Ehre genießt, konnte sich heute vor dem Senat R a r e k e f eines Besseren belehren lassen. Vielleicht haben dem B ü h r e r A d o l f in einer Notwendigkeit des Vorjahres die Ehre gesungen, nämlich in dem Augenblick, als zwei toll und voll geöffnete Gäste eines Wirtschaftshauses der tschechischen Erbschaft W i l e t i n aus Herzensgrund zu lallen und zu rülpsen begannen: „Es lebe Hitler... hup!... Heil Hitler!... hup! Adolf, komm zu uns... hup! Wir haben... hup!... die Republik entweißt!“

Die Folge war ein Entrüstungsturm der anderen Gäste. Man hielt die befoffenen Hiltlerfreunde fest und holte die Gendarmen. Heute haben diese beiden Hiltlerverehrer tschechischer Nation auf der Anklagebank und waren sehr kleinlaut. Sie verletzten ihre damalige Sehnsucht nach dem Führer ganz und gar und zeigten auch gar kein Verlangen mehr, mit Adolfs Hilfe „die Republik entweißen zu lassen.“ Es waren zwei Brüder, Franz und Karl S e i d l, 26 und 29 Jahre alt. Der eine ist Tischler, der andere Schuster. Das Urteil war sehr mild: ein Monat strenger Arrest, bedingt auf drei Jahre. Der Staatsanwalt Dr. H ä b r l e meldete Verurteilung wegen Verletzung der bedingten Strafe an.

Ein gleiches Schicksal, allerdings ohne die Billigung der bedingten Verurteilung, traf einen anderen Hiltlerverehrer, den 45-jährigen Josef S t ä h l i n aus S l o c h o v i c e, der auf dem Dorkeplatz in der neunten Abendstunde des 20. April d. J. gleichfalls Hitler hochleben ließ. Er tat vor Gericht sehr gekränkt, daß man ihm so etwas zutraue. Er habe mit dem begehrten Jurist bloß einen Kameraden aus dem Nachbarort gemeint, der den Spitznamen „Hitler“ führe. Dieser Spitzname hat neun Vorkräfte. Wer wagt angesichts solcher Beweise noch daran zu zweifeln, daß das Salatenkreuz zu den verdienten Ehren kommt? rb.

Kunst und Wissen

Vom Prager Deutschen Theater

Das Neue Deutsche Theater eröffnet Donnerstags, den 6. September, mit „Fidelio“. — Freitag: Eröffnung der „Vogelhändler“. — Samstag, neunjahrt: „Othello“ von Shakespeare. Sonntag „Der Vogelhändler“.

Das neue Abonnement. Ausgabe der Blätter für die bisherigen Abonnenten bis Samstag, den 8. September! Eine weitere Verlängerung über diesen Termin hinaus ist wegen der zahlreichen Neuanmeldungen nicht möglich. Annahme von Vormerkungen für neueintretende Abonnenten täglich. Das Abonnement gewährt gegenüber den Kassapreisen eine Ermäßigung bis zu 65 Prozent. Erste Vorstellung des Abonnements 1934/35 am 30. September.

Die Kleine Bühne eröffnet am Mittwoch, den 5. September, mit einer Aufführung von „Sedda Gabler“. — Donnerstag „Strahenmusik“. — Freitag „Kraufführung der Clown-Komödie „Troph und Tobbb“. („Das Haus der tausend Nuancen“). — Samstag neunjahrtiert „Troph und Tobbb“. — Sonntag „Troph und Tobbb“.

Mährisch-schlesische Künstler in Prag. Der Kunstverein für Böhmen (Prag II., Petřofova 12) eröffnet Freitag, den 7. d. M., eine Sonderausstellung des Hauses Schlesien des Reichsverbandes der bildenden Künstler und der Vereinigung deutscher bildender Künstler in Mährisch-Ostau „Münsterling“. Unter den Künstlern befinden sich die bekannten Maler Vibus, Fih, Gebauer, Sarrer, Kaida, Salomonowit, der Architekt Oskar Bittet, die Plastikler Staps, Wallner und Maria Weizer, sowie die Keramik-Künstlerin Dina Rubin, ferner die Graphiker Matzer und Bichlitz. Die Ausstellung ist ab Freitag, täglich von 9 bis 5 Uhr geöffnet.

Des Kaisers Doppelgänger. J. W e r n e r, der Autor dieses im Weinberger Stadtheater eritaufgeführten Lustspiels beschreibt es als Unterhaltungsspiel, das auf historische Tatsachen keinen Wert legt. Der zweite Akt ist halbwegs gelungen, aber der dritte Akt verdirbt alles. Die Handlung? Napoleon, aus der Schlacht bei Austerlitz zurückkehrend, besucht insofern seine Freunde in der Schenke, gerät in Konflikt mit seinen eigenen Leibgardisten und muß eine Nacht drümmen. Das gibt seinen Ministern Gelegenheit, an seiner Stelle den wegen Majestätsbeleidigung eingesperrten Doppelgänger den österreichischen Diplomaten zu präsentieren. Der spielt seine Rolle so naturgetreu, daß Josephine nichts von Verrug merkt und die Diplomaten, wie immer abnunglos, den echten Kaiser fastig anreden. Die Schauspielerei hielten aus bis zum kitschigen Schluß. m. i.

Der Film Männer wie diese

Dieser englische Film, der bei uns unter dem zwar knalligen, aber nicht zutreffenden Titel: „Smrtionofny Kobol“ laufen wird, verachtet höchst eckentlicherweise auf jenes sentimentale-kitschige Gestank, mit dem sachlich wertvolle Reportagen von der Industrie nur zu oft entwertet werden.

„Männer wie diese“ schildert, farbige belebt, von der scharfsinnigen, an russischen Vorbildern geschnittenen Regie Walter Summers, das heroische Ringen einer 11-Poot-Kameradschaft mit dem Teufel. Summers Regie-Leidenschaft gehört dem technischen Detail; die Maschine, nicht mehr Diener des Menschen, sondern sein Beherrscher, wird zur erregenden Vision. Wie hier die Vernichtung schrittweise das Leben überflutet und aus Männern Nemmen und doch Geldern macht, das ist von einer Härte des Bildes, die an einzelnen Stellen holzschmittartige Wucht erzieht. Es gibt Einzelzenen von wirklich künstlerischer Tiefe, so, wenn beim Erzählen einer ablenkenden Anekdote die eingeschlossenen Geister und Matrosen wie gebannt auf die Wasserfluten starren, die erbarmsungslos durch die ledern Schotten des gesunkenen Schiffes ins Innere strömen.

Die Geschlossenheit dieses dramatischen Bilderbogens wird durch geschmackliche Entgleisungen, so durch eine psychologische sinnlose Sangesfreudigkeit der im gesunkenen 11-Poot eingeschlossenen, getrübt. Mädchen dieser Art sollte man für die Operette reservieren. Die Schauspieler, schlichte, eindringliche Gestalter in vorbildlichem Ensemblespiel, nahmen dem Sujet alles Theatralische und schenken ihm das erschütternde Menschliche, das Todesnot und schließlich Rettung die Peinlichkeit geistlicher Bravour-szenen nahm.

„Wir sind schon wieder da!“ Er hat einen stillen Gang zur höheren Kriminalität, der Bachmann, und seine Sehnsucht zielt auf den Dienst bei der Geheimpolizei hin, den er sich interessanter vorstellt als diesen langweiligen Straßendienst in Uniform. Mal wird er es ja schaffen, und bis dahin läßt er sich im Beobachten auch der geringfügigsten Kleinigkeiten, was bekanntlich die erste Bedingung für einen erfolgreichen Detektiv ist. Allerdings sollte man in diesen Zeiten... Man ist vom Staat bestellt, um auf der Straße für Ruhe und Ordnung zu sorgen... Die Menschen sind heutzutage so unvernünftig und haben für den schweren Dienst eines Polizisten gar kein Verständnis. Jeder kleine Zwischensfall gibt Anlaß zum Stehenbleiben und zu erregten Debatten. Und das darf doch nicht sein. Die Regierung hat angeordnet...

Da — was ist denn da schon wieder los? Der Bachmann späht scharf die Straße hinunter. Menschen bleiben stehen, laufen zusammen. Immer mehr. Wenden mitten auf der Straße einen großen Kreis und gucken in die Luft. Fuhrwerke halten an. Autos hupen erregt. Vereinzelt Rufe, Gelächter, Geschrei! Unendlich sieht der Bachmann über den Köpfen der Menge etwas Großes, Dunkles flattern, das sich scharf vom Himmel abzeichnet. Er hält seinen langen Kabiergummi von der Seite und faustet ihn in der Rechten. So für alle Fälle gerüstet, eilt er (nicht sehr froh), auf die Menschenansammlung zu, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Dies Ensemble zu nennen, ist Pflicht: John Batten, Sydney Seawar, Syd Crook, Leu, Edward G. e. e. Vor „Smrtionofny Kobol“ lief ein Kurzfilm, der, bei herrlichen Aufnahmen, in unglücklich primitiver Weise die Tragik des Seemannslebens aufzeigen versuchte. Virtuos photographierte filmische Vorkriegszeit. Pierre.

Die Verführung der Frau Antonie

Wenn man die Tochter einer Köchin ist, dann hat man nur die Wahl, ob man einen Minister oder einen Bankier heiraten soll. So geht es in der Welt zu, — in der Welt, in der dieser tschechische Film spielt: so albern, daß es schon nicht mehr verlogen ist, aber so krausfahst harmlos, daß es doch schon wieder aufreizend ist. Und diese Küchenherge mit dem vertrottelten Diener und der verlegenen Tochter sind in ihrer Willfährigkeit und einförmigen Grobheit nicht lustig, sondern stumpfsinnig. Es ist ein Film des Regisseurs S l a w i n s k i, der bisher in den Diensten der Ufa stand und von ihr den Stil der plumpen Volkstümlichkeit und der billigen Vornehmheit, der falschen Nüchternheit und der faustdicken Späße, der unmotivierten Gefangeneinlagen und der langweiligen Festschneidungen übernommen hat. Angeblich ein Mann, der sein Publikum sicher hat. So sicher, daß sich ein großer Teil auch des tschechischen Publikums nicht dazu entschließen kann, tschechische Filme zu besuchen — weil sie möglicherweise so wie dieser sind.

Was über L i d a B a a r o v á zu sagen ist (die hier wieder eine Hauptrolle spielt), ist hier schon so oft gesagt worden, daß es nicht noch einmal wiederholt werden soll. Es bleibt — da auch die anderen Mitwirkenden bestenfalls unauffällig sind — auch diesmal wie in dem letzten Slavofilm-Film von der „goldenen Matharina“ nur die Erscheinung der Nebenrolle bemerkenswert. Was sie in ihrer clownhaften Rolle und im Kreise unbeholfener Mitspieler an Laune und herzhafter Draht bietet, ist wiederum erstaunlich. Aber die Gefahr ist nicht zu verkennen, die ihrem Wert von Filmen dieser Art mit der Zeit droht. Statt die wenigen wirklich sehenswerten Darsteller des tschechischen Films als einsame Stars über Filme zu verteilen, die größtenteils völlig überflüssig sind, sollte man sie endlich einmal zu einem Ensemble zusammenfassen — in einem Film, der den Aufwand lohnt. —eis—

Sport • Spiel • Körperpflege

Großer Erfolg der Schweizer Arbeiterfußballer

Das Saturs-Fußballteam, das an den Sportspielen in D o r a c h e r teilnahm, feierte dort einen großen Erfolg, da es ihm gelang, die englische Auswahlmannschaft der Arbeiterfußballer mit 3:0 zu schlagen.

Staatliche Fortbildungskurse

Ueber die Ausgestaltung der staatlichen Turn- und Sportkurse wird in Prag am 9. September, um 10 Uhr vormittags, im „Deutschen Haus“ eine Beratung aller zuständigen Verbände stattfinden.

Leichtathletik im Brüner Kreis-Bezirk. Am Sonntag, den 2. d. M., wurden in R ö d r i j bei Brünn leichtathletische Wettkämpfe durchgeführt, welche von den Aus-Veren Brunn, Humrowitj und R ö d r i j bestanden waren. Die Lauf- und Sprungbewerbe wurden bei weichen Bodenverhältnissen abgewickelt, dagegen mußten die Laufkurrennen wegen des einbrechenden Regens auf einen späteren Termin verschoben werden. Die erzielten Leistungen sind erfreulich, hauptsächlich deshalb, weil die Leichtathletik erst seit dem vorigen Jahre gepflegt wird. Am Weitsprung konnte die vorjährige Bezirksleistung von 5,52 auf 5,64 Meter verbessert werden. Das Bestreben geht dahin, die noch im bürgerlichen Lager befindlichen Arbeiter-Leichtathleten für unsere Bewegung zu gewinnen. — Die Ergebnisse waren: Runel: Stieglitz Alois (Rödriz) 9,18 Meter. Disluis: Mittner Fr. (Rödriz) 26,10 Meter. Schlenkerball: Mittner 38,75 Meter. Hochsprung: Seda Friz (Brunn) 1,47 1/2 Meter. Weitsprung: Nobisch Friz (Humrowitj) 5,64 Meter. Dreisprung: Seda Friz 11,20 Meter. Stabhoch: Vacsgony Josef (Rödriz) 2,60 Meter.

„Uebersicht“ Weiskirchli gegen „Wagner“ 7:1 (2:1). Mit diesem Spiel schlossen die Weiskirchli offiziell ihre Sportwoche am Anlaß des 20-jährigen Bestandes. Dem Verlaufe dieses Treffens hätte ein Unentschieden eher entsprochen. Bihanken hatte nach der Pause ein Hebergewicht, vermochte trotz aller Anstrengung aber kein weiteres Tor zu erzielen. — Das am Samstag angeordnete Spiel gegen Preditl fiel dem Regenwetter zum Opfer und wird zu späterer Zeit ausgetragen.

FR. Briz gegen Meteor Louny 6:1 (4:0). Im Rahmen des 15-jährigen Gründungsfestes trugen die Brüzer dieses Freundschaftsspiel aus und gewannen dank ihres besseren Zusammenspiels. Die Gäste gerieten dadurch etwas in Hinterzweien und waren auch sonst vom Pech verfolgt.

Krus Karbh schlägt Dvornik 3:0. Die Karber übertrafen diesmal die Dvorniker verdient infolge ihrer besseren Technik. Bei den Tschechen, die wahrscheinlich ihren Gegner unterschätzt hatten, versagte außer dem Dalf auch teilweise der Angriff.

Sobrusan gegen „Fußballklub“ Tepliz 3:1 (0:1). Die Teplitzer waren vor der Pause überlegen, vermochten aber nicht mehr als ein Tor zu erzielen. Nach der Pause änderte sich etwas das Bild und die Heimischen konnten nicht nur den Ausgleich schaffen, sondern — mit viel Glück — sogar einen Sieg landen.

Der Auftakt für den internationalen Stafettenlauf. Das Saargebiet hat als erster Verband der MSH den internationalen Stafettenlauf durchgeführt. Nachdem ein öffentlicher Aufmarsch und eine öffentliche Stafette verboten waren, wurde der Stafettenlauf auf einem öffentlichen Platz in R ö l l i n g e n gefeiert. An dieser Feier waren 2500 Aktive beteiligt. Im Zeichen der Sammlung der Arbeiterklasse nahm auch die Kampfgenossenschaft für rote Sporteinheit an dieser Kundgebung teil.

Das Städtepiel Brünn gegen Belggrad, das am Dienstag in Brünn ausgetragen wurde, endete 2:2 (1:1) unentschieden.

Unentschieden 3:3 (2:2) spielten am Dienstag im Lanerstadion Bohemians und Viktoria Jilfov.

SK. Klados erster Erfolg in Amerika. Am Montag trug SK. Klado in Chicago sein erstes Spiel, und zwar gegen den tschechischen Sportklub Sparta NYC, aus und gewann mit 9:0 (3:0). Das Match ging bei starkem Regen vor sich. Die meisten Tore der Kladoser schoß Mor, nämlich vier.

Schweden gewannen den Leichtathletischen Länderkampf gegen Deutschland mit 101 1/2:100 1/2 Punkten. Dies blieb gestern durch ein Versehen weg.

Aus der Partei

Frauenbezirkskomitee. Donnerstag, den 6. d. M., findet im Parteihaus, Narodni 4, um 7 Uhr abends eine Ausschuhfürung statt.

Sozialistische Jugend, Kreis Prag. R o r r e n, Donnerstag, 8 Uhr, im Parteihaus Funktionärappell. Alle Kreis- und Gruppenfunktionäre müssen erscheinen.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Angestelltenverband, Ortsgruppe Prag. Mittwoch, den 5. September, Monatsversammlung mit Vortrag des Koll. D o m. V e r g e m a n n: „Ueber das neue Pensionsversicherungs-gesetz“. Anfang 8 Uhr abends. Ort: D o b r o t v o r d i m, Perdkova Anstoßstunden jeden Mittwoch von 6—8 Uhr in der Kanceli (Narodni kida 23, 3. Stod). An diesem Abend wird jedoch nur bis 7 Uhr amtiert.



Turn-Turnerinnen! Seit wir sehr viele neue aktive Turngenossinnen gewonnen haben, er-suchen wir Euch alten Turnerinnen die Turnstunden regelmäßig zu besuchen, damit wir mit Eurer Hilfe unseren neuen Mitglieder etwas bieten. Frei Hell! (Montag und Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends, Turnhalle, Prag II., Siepanka ul. 20.)
Ausschuhfürung. S e n t e W i t t o c h, den 5. September, um halb 8 Uhr abends im alten Lokal, Smelka 22. Kommt vollzählig und pünktlich!

„Weitergehen! Auseinandergelien!“ ruft der Bachmann schon von weitem. Aber die Reugierigen denken nicht daran, dem oft geböhrten Befehle Folge zu leisten. Sie haben alle merkwürdig aufgeloederte Mienen und blicken den Bachmann höhnisch an. Etwas wie eine lustige, frühlüche Stimmung herrscht in der Ansammlung. Einzelne Mitwillige lachen laut und schallend. Bereitwillig öffnet sich der Kreis der Versammelten, um den Bachmann in die Mitte zu lassen, der sich zuerst überzeugen muß, was denn hier eigentlich die Ursache der Verkehrsstockung ist.

„Wir sind noch da!“

Die Fahne hängt, unerreichbar für jede ohne mechanische Hilfsmittel ausgereifete menschliche Hand an einem Spanndraht der elektrischen Straßenbeleuchtung, weht lustig in lauen Winde flatternd, am hellen Vormittag im Sonnenschein.

„Dara Feiertage solltens tölfonieren, Herr Bachtal!“ ruft jemand aus dem Kreis aufmunternd.
Der Bachmann verzieht sein Gesicht in amtliche Falten. Zum erstenmal in seinem Dienst ist er unschlüssig. Vor dem Problem, wie die Fahne dorthin gelangt sein kann, wird seine Handlungsfähigkeit gelähmt. Aus dem Kreis der Zuschauer kommt ihm ein kleiner feister Herr mit dem rotwechtroten Bändchen der vaterländischen Front im Anpflöck zu Hilfe.